

## KRISE trifft FRAU

### Geschlechtsspezifische Aspekte der multiplen Krisen in Äthiopien

*„Es ist von größter Bedeutung, die Interaktionen zwischen Finanz-, Nahrungsmittel-, Klima- und Energiekrise, die nur scheinbar voneinander getrennt sind und nicht zusammenhängen, anzuerkennen, und zu verstehen, wie diese Interaktionen in der Folge die multiplen Krisen im Leben der Frauen beeinflussen.“*  
Zo Randriamaro, DAWN



#### **Autorinnen**

Gertrude Eigelsreiter-Jashari, Ilse Hanak, Brita Neuhold, Silvia Samhaber, Claudia Thallmayer


#### **Herausgeberin**

WIDE – Entwicklungspolitisches Netzwerk für Frauenrechte und feministische Perspektiven  
Währingerstr. 2-4 / 22, A-1090 Wien, ZVR-Zahl: 626905553  
Tel: (++43-1) 317 40 31, [office@wide-netzwerk.at](mailto:office@wide-netzwerk.at), [www.wide-netzwerk.at](http://www.wide-netzwerk.at)

**Foto:** Frauen bei der Kaffeegewinnung  
© Gerda Jaeggi-Christ / Südwind NÖ

**Wien, März 2012**

finanziert durch die

**Österreichische**  
 **Entwicklungszusammenarbeit**

## **Inhalt**

<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>1. Äthiopien – Hintergrundinformationen</b>	<b>5</b>
<b>2. Frauenpolitik in Äthiopien</b>	<b>7</b>
2.1. Historischer Rückblick	7
2.2. Zugang von Frauen zu Land	8
2.3. Frauenarbeit/-beschäftigung	11
2.4. Aspekte anhaltender Diskriminierung	12
2.5. Wirkungsmöglichkeiten von Frauenbewegungen	13
<b>3. Teilnahme Äthiopiens an der Gleichstellungspolitik internationaler Organisationen</b>	<b>15</b>
3.1. Organisation für afrikanische Einheit (OAU) und Afrikanische Union (AU)	15
3.2. Vereinte Nationen (UN)	17
3.3. Weltbank (WB) und Internationaler Währungsfonds (IWF)	18
3.4. Welthandelsorganisation (WTO)	19
3.5. Handelsabkommen mit der Europäischen Union (EU)	19
3.6. Entwicklungszusammenarbeit	20
<b>4. Ursachen der multiplen Krisen in Äthiopien</b>	<b>22</b>
4.1. Interdependenz mit globalen Wirtschaftsfaktoren	22
4.2. Klimakrise	22
4.3. Nahrungsmittelkrise	23
4.4. Landgrabbing	24
<b>5. Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf Frauen</b>	<b>26</b>
5.1. Auswirkungen der globalen Wirtschaftskrise auf Äthiopien	26
5.2. Folgen für Frauen	27
5.3. Finanzpolitik und Rolle der IWF-Kredite	28
<b>6. Frauenmigration und „Remittances“ in Krisenzeiten</b>	<b>29</b>
6.1. Wer migriert wohin?	30
6.2. Arbeitsbedingungen für Hausangestellte im Nahen Osten	31
6.3. Staatliche Reaktionen auf Krise und Migration	32
<b>7. Erkenntnisse und Forderungen</b>	<b>33</b>
<b>Abstract</b>	<b>37</b>
<b>Quellenverzeichnis</b>	<b>38</b>
<b>Zu den Autorinnen</b>	<b>44</b>

*„Wie sollen wir uns als Gesellschaft weiterentwickeln,  
wenn die Hälfte von uns keine Stimme hat?  
Wir sind nicht gegen Traditionen, sondern  
wünschen uns, dass das Positive erhalten bleibt.  
Aber die Gewalt muss aufhören!“  
Zenaye Tadesse, Leiterin von EWLA 2008<sup>1</sup>*

## Einleitung

Ein Ausgangspunkt dieser Studie ist die Tatsache, dass mehr als zwei Drittel der von **Armut** betroffenen Menschen weltweit **Frauen und Mädchen** sind<sup>2</sup>, und dass – wie die madegassische Menschenrechts- und Gender-Aktivistin *Zo Randriamaro* betont – diese auch die Hauptlast der Folgen von Krisen tragen.<sup>3</sup>

Das hängt damit zusammen, dass Frauen in den ländlichen Regionen in überwiegendem Maße die alleinige **Verantwortung** für die Versorgung der Familie tragen und sowohl für die Pflege älterer Familienangehöriger als auch der Kinder und für die Grundversorgung des Haushalts mit Feuerholz, Wasser und Nahrung zuständig sind. Dadurch, dass auch Mädchen in diesen Kreislauf eingebunden und oft gezwungen sind, die Schule abzubrechen, sind ihre Chancen, aus der Armut auszubrechen, limitiert.<sup>4</sup>

Aufgrund der überwiegenden Verantwortung von Frauen und Mädchen für das Fortkommen der Familien wirken sich die im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise gestiegenen internationalen Lebensmittel- und Ölpreise direkt auf das Leben der Menschen in den ländlichen Regionen des globalen Südens aus.

Die FAO stellte im März 2011 fest, dass der **Food Price Index** (1990 eingeführt, um den Preis von 55 Lebensmittelwaren verfolgen zu können) sowohl nominell als auch real seinen Höchststand erreicht hat.<sup>5</sup> Der drastische Anstieg der Lebensmittelpreise in den letzten Jahren hat laut einer Studie der Weltbank weitere 44 Millionen Menschen in die Armut getrieben.<sup>6</sup>

Während der Erarbeitung dieser (Desk-)Studie hat eine **schwere Dürre**, verbunden mit der politischen Instabilität in Somalia, jahrzehntelangen Fehlstrategien und räuberischen Übergriffen auf die landwirtschaftlichen Ressourcen in der Region, zum offenen Ausbruch einer **Hungersnot** am Horn von Afrika geführt. Mehr als 12 Millionen Menschen waren Mitte 2011 davon betroffen. In Äthiopien wurde vor allem der Süden des Landes von der Dürre heimgesucht. Äthiopien leistet zugleich aber auch Hilfe für Flüchtlinge aus Somalia und errichtete mehrere Lager, in denen internationale Hilfsorganisationen den Menschen Unterstützung bieten.

Es sind – nicht nur in Äthiopien – arme Frauen in den Ländern des globalen Südens, die am meisten von steigenden Lebensmittelpreisen betroffen sind, und es sind Frauen am Land, die durch small-scale farming und Subsistenzwirtschaft zum **Überleben** ihrer Familien beitragen, jedoch durch die Exportorientierung und Industrialisierung der Landwirtschaft, Landraub

---

<sup>1</sup> Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 2009: 1

<sup>2</sup> Fook 2011

<sup>3</sup> Randriamaro 2009

<sup>4</sup> Fook 2011

<sup>5</sup> Ebenda

<sup>6</sup> Ebenda

(„land grabbing“) und die Folgen des Klimawandels eine Erosion ihrer Lebensgrundlagen erleben.

Da gängige makro-ökonomische Sichtweisen gegenüber geschlechtsspezifischen Fragestellungen oftmals einen blinden Fleck aufweisen<sup>7</sup> und die jüngste Entwicklung der Frauenbeschäftigung in Äthiopien aufgrund der wenigen verfügbaren Daten nur schwer nachvollzogen werden kann, können auch die konkreten Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf Frauen in Äthiopien in der vorliegenden Desk-Recherche nur in groben Zügen dargestellt werden.<sup>8</sup>

In vielen ostafrikanischen Ländern leben weite Teile der Bevölkerung seit Jahrzehnten in großer Armut. „**Welche Krise?**“, sei die Antwort vieler in Armut lebender Menschen auf die Frage, wie sich die Finanz- und Wirtschaftskrise auf sie auswirke, wie einem Bericht über Frauen in Ostafrika zu entnehmen ist.<sup>9</sup> Für viele seien die Entwicklungen der letzten Jahre keine Überraschung gewesen, da sie auch zuvor unter den Auswirkungen der globalen wirtschaftlichen Entwicklungen gelitten haben.

In dieser Studie wird zum Einstieg in **Kapitel 1** ein kurzer Überblick über Geographie und Geschichte Äthiopiens gegeben.

**Kapitel 2** verhilft zu einem Überblick über die grundlegenden Probleme von Frauen in Äthiopien, Reformbemühungen und Maßnahmen der Regierung, Aspekte anhaltender geschlechtsspezifischer Diskriminierung sowie aktuelle Frauenbewegungen.

**Kapitel 3** ist der Teilnahme Äthiopiens an der Frauenpolitik in relevanten internationalen Organisationen wie der Afrikanischen Union, den UN, den Außenhandelsbeziehungen sowie Gender in der Entwicklungszusammenarbeit mit Äthiopien gewidmet.

In **Kapitel 4** setzen sich die Autorinnen mit den Ursachen und Auswirkungen der multiplen Krisen in Äthiopien, insbesondere mit der Interdependenz von Ernährungs- und Landwirtschaftskrise mit globalen Wirtschaftsstrukturen auseinander.

**Kapitel 5** geht auf die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 ein, mit Bezug auf die soziale Situation und die Arbeitsbedingungen der Frauen in Äthiopien

**Kapitel 6** ist der Frauenmigration als Strategie der Krisenbewältigung gewidmet.

In **Kapitel 7** werden – last but not least – Vorschläge und Empfehlungen vorgestellt, um die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte von Frauen zu stärken und den multiplen Krisen zu begegnen.

---

<sup>7</sup> WIDE 2010

<sup>8</sup> Randriamaro 2009: 5

<sup>9</sup> Ebenda: 5

## 1. Äthiopien – Hintergrundinformationen

Äthiopien liegt am Horn von Afrika und zählt zu den Regionen der Welt mit der **größten Biodiversität**. Tropisches Tiefland, gemäßigte Mittellagen und kühle Weideflächen im Hochgebirge kennzeichnen Äthiopien ebenso wie eine extrem aride Steppenlandschaft im Osten des Landes.<sup>10</sup>

Der Vielvölkerstaat, in dem mehr als 80 ethnische Gruppen verschiedener Größe leben, wird geographisch dem subsaharischen Afrika zugerechnet und gilt als **ältester Staat Afrikas**.<sup>11</sup>

Mit Ausnahme einer kurzen Phase (1935/36 – 1941), in der Äthiopien unter die Herrschaft des damals faschistischen Italiens fiel, ist Äthiopien das einzige afrikanische Land, das zu keiner Zeit einer europäischen Kolonialmacht unterstand. Über Jahrhunderte hinweg war Äthiopien, verwaltet als aristokratisches Feudalsystem, ein **Kaiserreich**, bis der letzte Kaiser *Haile Selassie* 1973/74 nach einer Hungersnot im Zuge eines Militärputsches seine Zentralgewalt verlor.

Durch die Machtübernahme des provisorischen Militärrats *Derg*, der das Konzept eines äthiopischen Sozialismus verfolgte, erfuhr das Land grundlegende gesellschaftliche Veränderungen: die Verstaatlichung des Bodens, der Industrien und Banken, die Reform des Arbeitsrechts und Alphabetisierungskampagnen. Das Nationalitätenproblem blieb während der Ära des kommunistischen Regimes ungelöst. Nach Hungersnöten und einem Bürgerkrieg übernahm die *Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front (EPRDF)* 1991 die Macht.

In den Jahren 1994/95 wurde auf Basis einer **Nationalkonferenz** eine neue Verfassung erarbeitet, durch die Äthiopien zu einer parlamentarischen Bundesrepublik mit weit reichender Selbstständigkeit der Regionen erklärt wurde. Nach einer beinahe dreißigjährigen totalitären Herrschaft des Militärrates *Derg* wurde damit die Grundlage für einen **demokratischen Staat Äthiopien** gelegt.

Die Bildung von Bundesländern entlang ethnischer Grenzen und ihre Repräsentanz in der zweiten Kammer des Parlaments stärkten ethnische Identitäten und die Regionen.<sup>12</sup>

Als 2005 landesweite Wahlen stattfanden, zeichnete sich jedoch eine repressive Vorgehensweise der herrschenden Partei EPRDF gegenüber der im Vorfeld der Wahlen erstarkten Opposition ab. Die Wahlen wurden sowohl aus Sicht internationaler Wahlbeobachter als auch aus Sicht der Opposition kritisch bewertet. Trotz großer Verluste erzielte die Regierungspartei die Stimmenmehrheit und *Meles Zenawi* erklärte sich und die EPRDF erneut zum Sieger. Auf Seiten der Bevölkerung führte dies zu Unruhen, die Regierung reagierte darauf mit Repression gegen die Opposition sowie mit einer restriktiveren Gesetzgebung zu Medienfreiheit und politischen Aktivitäten.

Durch die 2008 durchgeführten **Neuwahlen** konnte die Regierungspartei ihre Vormachtstellung sichern – auch aufgrund der Tatsache, dass die Oppositionsparteien entweder von den Wahlen ausgeschlossen waren oder selbst die Wahl boykottierten. 2010 trug die EPRDF erneut den Wahlsieg davon, da ein einheitliches Auftreten der Opposition durch Repression seitens der Regierung und interner Zersplitterung eingeschränkt war. Diese

---

<sup>10</sup> ÖFSE 2009

<sup>11</sup> ADA 2010

<sup>12</sup> Inwent o.J.

Vorgehensweise sowie die sich weiter verschärfende Gesetzgebung, beispielsweise betreffend Medienfreiheit, führten zu einem erneuten Anstieg der Spannungen innerhalb der Zivilbevölkerung.<sup>13</sup>

Die **Außenpolitik Äthiopiens** wird von den Beziehungen zu Eritrea (Sezession Eritreas von Äthiopien 1993, Krieg zwischen 1998 bis 2000) und Somalia dominiert. Der konfliktreiche Grenzstreit mit Eritrea ist ungelöst, und die Beziehungen zum Grenzland Somalia sind von Unsicherheit (Sezessionsbestrebungen in der äthiopischen Somali-Region, Bürgerkrieg in Somalia, Militärintervention Äthiopiens) geprägt.<sup>14</sup>

Äthiopien zählt zu den **am wenigsten entwickelten Ländern** der Welt<sup>15</sup> und nimmt laut „Human Development Index“ 2010 Platz 157 von 169 erfassten Ländern ein.<sup>16</sup>

Lang andauernde **Dürreperioden** schwächen die Wirtschaft des Landes, in dem rund 80% Bevölkerung von der formellen und informellen Arbeit in der Landwirtschaft leben und in dem der Agrarsektor rund die Hälfte des äthiopischen Bruttoinlandsproduktes (BIP) ausmacht.<sup>17</sup> 8,3 Millionen ÄthiopierInnen, das ist rund ein Zehntel der Bevölkerung, sind mehr oder weniger permanent auf Nahrungssicherungsprogramme angewiesen.<sup>18</sup>

Äthiopien ist aber auch ein Land, dessen Regierung sich intensiv um „**Entwicklung**“ bemüht, das ausländischen Investoren (überaus problematische) Anreize für Investitionen bietet und trotz multipler Krisen ein starkes, anhaltendes Wirtschaftswachstum verzeichnet. Laut jüngstem „Growth and Transformation Plan“ (2010-2015) soll das Wachstum auf 11-15% gesteigert und Äthiopien zu einem „middle income country“ werden.<sup>19</sup>

In den letzten Jahren und Jahrzehnten konnte Äthiopien wesentliche **Erfolge** hinsichtlich der Armutsbekämpfung und des Erreichens der MDGs (Millennium Development Goals) erzielen. So waren im Jahr 2004/05 38,7% der ÄthiopierInnen von Armut betroffen; im Jahr 2009/10 hatte sich diese Zahl auf 32,3% reduziert, und es wird erwartet, dass diese im Jahr 2010/11 auf 31% weiter sinken wird.

Auch im **Bildungsbereich** gelangen Verbesserungen: Die Einschulungsrate ist stark gestiegen und liegt bei 96%,<sup>20</sup> wobei sich auch große Fortschritte in Bezug auf die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern erkennen lassen. Hier gilt jedoch anzumerken, dass die Daten der Weltbank aufzeigen, dass sich die Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern nach der Grundschulausbildung wieder vergrößern.<sup>21</sup> Der Zugang von Frauen zu Bildung ist in jeder Hinsicht wichtig und ein zentrales Menschenrecht. Er hat darüber hinaus auch den Effekt der Verringerung der Fertilitätsrate: Bekommen Frauen in Äthiopien ohne Schulbildung im Durchschnitt mehr als sechs Kinder, so sinkt die Kinderzahl bei Frauen, die zumindest bis zum Alter von 15 Jahren eine Schule besuchen, im Schnitt auf zwei Kinder.<sup>22</sup>

Was das **Gesundheitswesen** betrifft, so ist Äthiopien nach wie vor eines der Länder mit der höchsten Müttersterblichkeitsrate weltweit, wengleich in den letzten Jahren ein deutlicher

<sup>13</sup> ÖFSE 2009 und Engelhardt 2010a

<sup>14</sup> African Economic Outlook 2011b

<sup>15</sup> OECD 2011a

<sup>16</sup> Wikipedia 2011a

<sup>17</sup> Südwind-Institut 2010

<sup>18</sup> Arend 2011

<sup>19</sup> Federal Democratic Republic of Ethiopia / Ministry of Finance and Development 2010b

<sup>20</sup> African Economic Outlook 2011a

<sup>21</sup> World Bank o.J. Data and Statistics.

<sup>22</sup> Der Standard, 30.11.2011: 17

Rückgang der Kindersterblichkeits- sowie der Müttersterblichkeitsrate verzeichnet werden konnte. Auch bezüglich HIV/AIDS und Malaria wurden wichtige Schritte gesetzt, um über diese Krankheiten zu informieren, ihrer Übertragung entgegenzuwirken und entsprechende medizinische Versorgung zu ermöglichen.<sup>23</sup> Mit 2,3% (bzw. 1,3 Millionen Menschen) ist die Prävalenzrate von HIV/AIDS (unter den Erwachsenen)<sup>24</sup> allerdings sehr hoch und Frauen sind davon überproportional betroffen. Nur 6% der schwangeren Frauen hatten Ende 2008 Zugang zu antiretroviralen Medikamenten, welche eine Übertragung auf das Kind verhindern können.<sup>25</sup> Die AIDS-Krise ist auch eine soziale Krise, welche die Einkommenssituation der Haushalte beeinträchtigt, Frauen zusätzliche Pflegeleistungen abverlangt und Kinder, die ihre Eltern verloren haben, in besonders prekäre Situationen bringt.

Offen ist, wie sich **politische Repression** und fehlende Demokratie längerfristig auf die soziale Entwicklung des Landes auswirken, wenn Angehörige ethnischer Minderheiten und politisch oppositioneller Gruppen, aber auch Frauenorganisationen, in ihrer Arbeit und ihren Partizipationsmöglichkeiten eingeschränkt werden.

## 2. Frauenpolitik in Äthiopien

### 2.1. Historischer Rückblick

In den 1970er Jahren schaffte das Militärregime von *Mengistu Haile Mariam* viele traditionelle Strukturen ab und führte **Neuerungen** entsprechend seiner sozialistischen Ideologie ein. Die revolutionäre Verfassung von 1986 sah Gleichheit von Mann und Frau vor. Die Umsetzung dieses Grundsatzes war aber unzulänglich.

1980 wurde die **Revolutionary Ethiopian Women's Association** (REWA) gegründet, die die untergeordnete Stellung der Frau verbessern und sie von Abhängigkeiten befreien, ihre Rechte als Mütter sichern und ihre produktiven sozialen Tätigkeiten fördern sollte - alles auf der Grundlage des Ziels der Verbreitung des Sozialismus und der Stärkung des Kampfes für diese Idee.

Wie u.a. aus einer 1992 erarbeiteten Studie von *Helen Pankhurst* über die Region von *Menz*, nördlich von *Addis Abeba*, hervorgeht, gingen von REWA aber kaum echte emanzipatorische Anstöße aus.<sup>26</sup> Auch die Wissenschaftlerin *Yeshi Mariam* kritisiert, dass REWA dazu verwendet wurde, die Frauen zur Verbreitung der sozialistischen Ideologie in top-down-Manier zu instrumentalisieren. **Probleme** aus Frauensicht – wie die ungerechte Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau, die mangelnde Mitsprache von Frauen in der Öffentlichkeit und ihre fehlende Teilhabe an Entscheidungen, Praktiken wie Kinderheirat und Genitalverstümmelung sowie die allgemeine Duldung von physischer und psychischer Gewalt gegen Frauen – wurden ihr zufolge von REWA, deren Führung oft durch Regierungsmitglieder besetzt wurden, **nicht angetastet**.<sup>27</sup> Nicht-staatliche Frauenbewegungen oder NGOs waren nicht erlaubt.

In den **Bauernverbänden** waren die leitenden Personen ausschließlich Männer, sie besaßen in überwiegendem Maße die Landrechte. Frauen sprachen nicht öffentlich in den monatlichen

<sup>23</sup> African Economic Outlook 2011a

<sup>24</sup> UNAIDS 2009

<sup>25</sup> UNAIDS 2009

<sup>26</sup> Pankhurst 1992

<sup>27</sup> Yeshi 1994

Versammlungen und sie bedurften vor Gericht männlicher Vertreter. Einzig in den häufigen Ehescheidungen konnten sie selbständige Entscheidungen treffen, dabei verloren sie allerdings ihre Landrechte, falls sie über solche vorher verfügt hatten.

Trotzdem gab es landesweit gewisse **Verbesserungen**: Frauen in den Städten bekamen etwas leichteren Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung (auch Mütterkarenz für Angestellte) und Arbeitsplätzen, aber überwiegend im Niedriglohnssektor und zu viel geringeren Löhnen als Männer.<sup>28</sup>

Nach dem Sturz von *Mengistu* und der Machtübernahme durch die *Ethiopian Peoples' Revolutionary Democratic Front* (EPRDF) im Jahr 1991 wurde eine **Abteilung für Genderfragen** und 1997 ein **Frauenministerium** eingerichtet, beide Institutionen unter der Leitung von *Tadelech Haile Michael*. Die Frauenministerin ist auch Mitglied in den Organisationen gegen schädliche frauenspezifische Traditionen und zur Bekämpfung von HIV/AIDS. Nicht zuletzt durch ihre Förderung sind heute 30% der **Parlamentsabgeordneten** Frauen, und viele andere haben **hohe Ämter** inne.<sup>29</sup>

1995 trat die aktuelle äthiopische **Verfassung** in Kraft, die den Gleichheitsgrundsatz zwischen den Geschlechtern festlegt. In Artikel 35 werden spezifische Rechte der Frau auf nationaler Ebene festgeschrieben, und zwar erhalten Frauen gleiche Rechte wie Männer, es gilt die Gleichberechtigung in der Ehe sowie das Anrecht auf positive Diskriminierung; Gesetze, Traditionen und Praktiken, die Frauen unterdrücken, ihnen physischen und psychischen Schaden zufügen, sind verboten; ihr Recht auf Mutterschutz, das Recht auf Eigentum und Gleichbehandlung beim Erbe, Gleichberechtigung im Bereich der Arbeit sowie das Recht auf Erziehung und Information im Bereich Familienplanung werden hervorgehoben.<sup>30</sup>

Unabhängige **Frauenorganisationen** und Frauennetzwerke wurden gegründet und spielten (und spielen) eine wichtige Rolle, um Frauenanliegen in die Regierungspolitik einzubringen und auch für die notwendige Finanzierung von Maßnahmen zu lobbyieren.

## 2.2. Zugang von Frauen zu Land

Wie in vielen Ländern des Südens stellt auch in Äthiopien die **Ressource Land** – wie bereits vermerkt - eine wesentliche Lebensgrundlage für den überwiegenden Teil der Bevölkerung dar. Laut Weltbank leben aktuell 82% der Bevölkerung am Land<sup>31</sup>.

Die Ergebnisse von Studien hinsichtlich der Bedeutung des Agrarbereichs für Frauen und ihre diesbezüglichen Anrechte **variieren** stark und es gibt eine Fülle an Gemeinschaften mit unterschiedlichen Kulturen, sodass keine allgemeinen Aussagen zulässig sind.<sup>32</sup> Das Recht auf Eigentum an Grund und Boden ist in Äthiopien nicht nur auf der Ebene der Bundesstaaten, sondern auch im kleinsten lokalen Kontext unterschiedlich geregelt.

Die wesentlichen Reformen des Landrechtssystems gliedern sich in Äthiopien in drei Perioden: den Zeitraum vor 1974, von 1975 bis 1991 und von 1991 bis heute.<sup>33</sup>

---

<sup>28</sup> Johnson Lewis 1991

<sup>29</sup> Arefe 2008

<sup>30</sup> Schirnhofner 2005/Pelzer 2007: 15

<sup>31</sup> Weltbank 2010.

<sup>32</sup> Knoll 2006: 18

<sup>33</sup> Ebenda:1



Nach dem **Ende des Feudalsystems 1974** in Äthiopien wurde ein **sozialistisches System** eingeführt, in dem das gesamte Land dem Staat gehörte und jeweils dem Vorstand eines Haushalts (männlich oder weiblich) auf der Basis von Nießbrauchrecht Land nach Familiengröße übergeben wurde. Das Land wurde dabei in unzählige kleine, unproduktive Parzellen geteilt, sodass das Überleben durch die Landnutzung meist nicht gesichert bzw. gegeben war.<sup>34</sup>

In den unterschiedlichen Regionen wurden verschiedene Formen der Landnutzung verfolgt, und auch die Rolle der Frauen darin ist unterschiedlich; einen Sonderfall stellte die Situation in Tigray dar – dort hatten Frauen eine besondere Stellung und waren zum Beispiel stärker in kommunale Entscheidungen eingebunden.<sup>35</sup>

Nach dem Niedergang des Militärregimes **1991** in der **Übergangsperiode** bis **1994** unterzeichnete die föderale Regierung die „*Federal Rural Land Administration Proclamation*“ mit einer freien Zuweisung der Besitzrechte ohne Unterschied des Geschlechtes für Bäuerinnen und Bauern und Nomadinnen und Nomaden.<sup>36</sup>

Durch die **Nutzungsrechte**, die auf die Familien übertragen werden, haben sich in Kombination mit der Landreform in den letzten Jahren deutliche Erfolge gezeigt, die es ermöglichten, Überschüsse aus der Landwirtschaft auf dem Markt zu verkaufen.

Mit dem **Landrecht 1995** war die Landnutzung nicht mehr an den Ehestand gebunden; auch unverheirateten Männern und Frauen wurde Land – allerdings diesen nur die Hälfte – zugewiesen. Eine wesentliche Verbesserung für Frauen war, dass sie im Falle einer Scheidung die Hälfte des ihnen während ihrer Ehe zugeteilten Landes erhielten. Keine Verbesserung gab es im Hinblick auf die rigide geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, die de facto eine versteckte Form der Landverweigerung für Frauen darstellte.<sup>37</sup>

Das **Erbfolgerecht** legt fest, dass es keinen Unterschied aufgrund von Geschlecht in der Erbfolge geben darf.<sup>38</sup>

Das novellierte **Familienrecht** bestimmt, dass Familieneigentum - Land inkludiert - gemeinsam verwaltet werden muss. Gegenstände, die im Namen einer Person registriert werden, können nur mit dem Einverständnis des Partners oder der Partnerin weitergegeben werden.

Im Artikel 6 der „*Federal Rural Land Administration Proclamation Nr. 88/1997*“ ist die Notwendigkeit festgehalten, ein **faïres System** zu etablieren, das **speziell Frauen** bei der Übertragung von Besitzrechten und der Verteilung von Land mitwirken lässt.

Die verfassungsrechtlichen Verordnungen, die die Rechte der Frauen schützen und dem diskriminierenden Gewohnheitsrecht entgegenwirken sollten, wurden in den letzten Jahren durch Novellierungen in das Familien- und Erbfolgerecht (Zivilgesetz) aufgenommen.

Die Gesetze stellen zwar eine **Verbesserung** des Zugangs zu Land für Frauen dar, doch

<sup>34</sup> Beyene 2003, zit. in Knoll, 2006: 11

<sup>35</sup> Knoll, Karin (2006): 28

<sup>36</sup> Stone 2001, zit. in Knoll 2006: 16

<sup>37</sup> Solomon 2005, zit. in Knoll 2006: 17

<sup>38</sup> Civil Code of Ethiopia, 24.9.2006, Buch 2, Titel 5, Kap. 1, Art. 837, zit. in VIDC 2006: 19

konnten die **Ungerechtigkeiten** der Landverteilung hinsichtlich Geschlechtergerechtigkeit durch Gesetze allein kaum bis gar nicht beseitigt werden.

*„Hauptinflussfaktoren für die Umsetzung der neuen Regelungen sind die vorherrschenden patriarchalischen Gesellschaften, in denen Frauen oft selbst als Eigentum verstanden werden, und daher der gesellschaftliche Widerstand gegen eine Sicherung von Landrechten für Frauen groß ist. Daneben stellen auch die Landreformprozesse an sich einen Hauptinflussfaktor dar, da sie sehr stark von der Privatisierungsideologie geprägt sind, mit den Zielen Sicherheit für Investoren zu geben, die Produktivität des landwirtschaftlichen Sektors zu erhöhen und die bessere Absicherung der Landrechte für die Bevölkerung zu garantieren – wobei diese Ziele zum Teil im Widerspruch zu einander stehen. Als Haupthemmnisse einer besseren Absicherung von Landrechten für Frauen werden die unzureichende Administration und Kommunikation von Rechten genannt.“<sup>39</sup>*

In Äthiopien sind Frauen nach **kulturellem Ideal** für die häusliche Arbeit, wie Nahrungsmittelzubereitung und Kindererziehung, zuständig und werden im landwirtschaftlichen Bereich im Idealfall nur als Assistierende gesehen<sup>40</sup>.

In der Realität sind Frauen sehr wohl in Aktivitäten außerhalb des Hauses involviert. Laut einer Studie des äthiopischen Landwirtschaftsministeriums von 1992<sup>41</sup> leisten Frauen 40% der landwirtschaftlichen Arbeiten. Außerdem sind sie im Kleinhandel und Kleingewerbe - wie etwa im Verkauf von Feuerholz oder beim Alkoholbrauen – tätig.

Studien zufolge, die 1997 und 1998 in drei Regionen Äthiopiens durchgeführt wurden - in Amhara, „Southern Nations, Nationalities and People’s Region“ (SNNPR) und Tigray -, leisten Bäuerinnen gar mehr als die Hälfte (50-58%) der gesamten **Arbeit** bzw. Input an Arbeitszeit, die für den Anbau von Nahrungsmitteln benötigt werden. Ähnlich ist es mit der Viehwirtschaft, wo Frauen bis zu 77% der Arbeit und Arbeitszeit beisteuern, die für die Tierhaltung aufgewendet werden muss.<sup>42</sup>

Langzeitaufenthalte außerhalb der Farm, z.B. Migration als Lohnarbeiter, werden der männlichen Domäne zugeordnet<sup>43</sup>. Aber auch hier gibt es abweichende Fakten, da immer mehr äthiopische Frauen vom Land in die Stadt migrieren.<sup>44</sup> Ideal und Realität liegen also sehr weit auseinander.

In den ländlichen Gebieten Äthiopiens wirkt sich das **Gewohnheitsrecht** beim Zugang zu Land nach wie vor negativ aus. Dabei stellen die traditionellen Landrechtssysteme keine statischen Gebilde dar, sondern unterlagen und unterliegen Einflussfaktoren wie Kolonialpolitik, Bevölkerungsanstieg, Migration und Urbanisierung.

In vielen Regionen Äthiopiens ist der **Anteil** an von Frauen geführten Haushalten sehr hoch. So hat *Priscilla Stone* im *Süd Wello* eine Studie durchgeführt und einen Prozentsatz von 24% erhoben.<sup>45</sup> Sie schließt daraus, dass die Regeln der Arbeitsteilung, Einkommens- und

<sup>39</sup> Mansberger/Englert 2009: 1f

<sup>40</sup> Stone 2001, zit. in Knoll, 2006: 20f

<sup>41</sup> Percy 1998, zit. in Knoll 2006: 21

<sup>42</sup> United Nations Fund for Women u.a. 2007: 9

<sup>43</sup> Percy 1998, zit. in Knoll 2006: 21

<sup>44</sup> Vgl. auch Kapitel 4

<sup>45</sup> Stone 2001, zit. in Knoll 2006: 32

Bodenkontrolle flexibler angewandt werden als sie festgeschrieben sind, ebenso wie die Möglichkeit vorhanden ist, Bewertungsnormen und Position der Frauen in der ländlichen Wirtschaft zu hinterfragen. Es gibt unterschiedliche **Erklärungsansätze** für den hohen Prozentsatz der von Frauen geführten Haushalte in Äthiopien: Männliche Migration, hohe Scheidungsraten, extreme geschlechtsspezifische Ungleichheit, die besonders in den ländlichen Gebieten stark ausgeprägt ist, und die politische Situation, speziell in Bezug auf die Landverteilung.

Es gibt eine große Anzahl von NGOs und lokalen Organisationen, die sich speziell für die Verbesserung der rechtlichen Gleichstellung von Männern und Frauen einsetzen und Frauen dabei beraten.<sup>46</sup> Ob und wie sich eine äthiopische Frau für ihre Landrechte stark macht, hängt nicht nur davon, ob sie über ihre Rechte Bescheid weiß, sondern auch von einer ganzen **Reihe anderer Faktoren** ab: Ob sie das Risiko eingehen will, als „Problemfall“ oder als aufmüpfig zu gelten, ob sie gute persönliche Beziehungen zu lokalen EntscheidungsträgerInnen hat, ob es männliche Verwandte gibt, die für ihre Rechte eintreten, oder wie stark ihr individuelles soziales Netzwerk ist, und ob es gemeinnützige Organisationen gibt, die sie unterstützen.<sup>47</sup>

### 2.3. Frauenarbeit/-beschäftigung

Sowohl am Land als auch in urbanen Gebieten arbeiten die meisten Frauen **selbständig**. Die Chancen auf bezahlte Arbeitsplätze sind für Frauen in ländlichen Gebieten sehr eingeschränkt. Die meisten weiblichen Selbständigen (am Land und in der Stadt) arbeiten im informellen Handel, als Hausangestellte, in der Herstellung von Essen, lokaler Bierbrauerei und kleinen handwerklichen Betrieben. Diese Aktivitäten bringen meist so wenig ein, dass es kaum zum Überleben reicht, und sie bieten wenige Chancen auf Überwindung der Armut.<sup>48</sup>

Vor allem der sich vergrößernde **informelle Sektor** absorbiert weibliche Arbeitskräfte. Frauen arbeiten aber auch im arbeitsintensiven Minensektor, der Baubranche, in Fabriken und im Transport. Im Allgemeinen haben Frauen jedoch wenige Möglichkeiten, eine formelle Anstellung zu finden. Auch ist die Arbeitslosigkeit unter Frauen wesentlich höher als unter Männern.<sup>49</sup>

Laut einer Arbeitskräfte-Erhebung der Statistik-Agentur Äthiopiens aus dem Jahr 2005 sind rund 80% der erwerbstätigen Bevölkerung in der **Landwirtschaft** (84% der Männer und 75% der Frauen) tätig.<sup>50</sup>

Die ökonomisch aktive Bevölkerung (ab 10 Jahren) umfasst dieser Erhebung zufolge 84% der Männer und 71% der Frauen. Diese Rate ist im afrikanischen Vergleich hoch.<sup>51</sup> Auch die Beschäftigungsquote (Erwerbstätige im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung ab 10 Jahren) weist ähnliche Relationen auf, wobei die Geschlechterdifferenz bei einem Anteil von 85% bei Männern und 69% bei Frauen noch markanter ist.<sup>52</sup> Die **Beschäftigungsquote** ist am Land höher als in den Städten (84% gegenüber 63%), und AnalphabetInnen sind in höherem Ausmaß als die alphabetisierte Bevölkerung ökonomisch aktiv.<sup>53</sup>

<sup>46</sup> Namen solcher Organisationen finden sich z. B. in: Schirnhofner/Pelzer 2005/2007: 38 f.

<sup>47</sup> Tesfa 2001, zit. in Knoll, 2006: 18

<sup>48</sup> United Nations Fund for Women 2007: 10 [restricted draft]

<sup>49</sup> United Nations Fund for Women 2007: 10 [restricted draft]

<sup>50</sup> Federal Democratic Republic of Ethiopia / Central Statistic Agency 2006: 37

<sup>51</sup> Ebenda: 29

<sup>52</sup> Ebenda: 31

<sup>53</sup> Ebenda: 27

Aufgeschlüsselt nach **Qualifikation** sind rund 55% der arbeitenden Mädchen und Frauen im Bereich von Hilfsarbeiten beschäftigt, 23% der Frauen üben qualifizierte Tätigkeiten in der Landwirtschaft und Fischerei aus, 10% sind im Bereich Handwerk, und 9,8% im Bereich Dienstleistungen und Handel tätig.<sup>54</sup>

Den Daten der Weltbank zufolge hat sich die **Frauenbeschäftigung** zwischen 2005 auf 2009 stark vom Agrarsektor auf den Dienstleistungssektor verschoben. Die hohe Diskrepanz in den Beschäftigungsdaten 2005 und 2009 (demnach wären 2005 75% aller Frauen im Agrarsektor beschäftigt gewesen, 2009 nur noch 10%)<sup>55</sup> ist allerdings mit größter Vorsicht zu interpretieren und beruht wahrscheinlich auf unterschiedlichen Erhebungskriterien (wie z.B. selbständige und unselbständige Tätigkeit versus Anstellungsverhältnis).

Bei der Erhebung der Teilnahme von Frauen an der Wirtschaft gilt es auch zu bedenken, dass der Wert der **Frauenarbeit** in Erhebungen systematisch unterbelichtet wird, weil im Standardkonzept unter „ökonomischen Aktivitäten“ marktwirtschaftliche Tätigkeiten gemeint sind. Hingegen wird die Arbeit von Frauen im Haushalt nicht als „produktive Tätigkeit“ definiert, ebenso fällt die Produktion für den Eigenkonsum meist unter den Tisch. Das wirkt sich direkt auf die vorhandenen Daten zur Frauenarbeit aus.<sup>56</sup> In der Definition der (oben zitierten) äthiopischen Arbeitskräfteerhebung aus 2005 wird allerdings die Produktion von Gütern für den Tausch und Eigenbedarf als ökonomische Tätigkeit mitberücksichtigt, nicht aber haushaltsbezogene Tätigkeiten.<sup>57</sup>

#### 2.4. Aspekte anhaltender Diskriminierung

Die **Umsetzung** der Frauenrechte in Äthiopien ist trotz vieler Reformbemühungen problematisch.<sup>58</sup> Eine generelle Diskrepanz der de-jure- und der de-facto-Situation prägen den Alltag und das Leben von Frauen. Die meisten Äthiopierinnen wissen über ihre Rechte wenig Bescheid. Damit wird tendenziell zur Reproduktion von Geschlechterblindheit und gesellschaftlicher Benachteiligung von Frauen beigetragen.

Was **Gewalt** gegen Frauen in ihren verschiedenen Formen angeht, weist Äthiopien das schlechteste Ergebnis von allen afrikanischen Ländern auf, obwohl in rechtlicher Hinsicht, z. B. im Penal Code, Strafgesetzbuch vom 9. 5. 2005, Reformen eingeleitet wurden.<sup>59</sup>

Die österreichischen Journalistinnen *Mary Kreutzer* und *Corinna Milborn* äußerten sich in einer Reportage im Jahr 2010 folgendermaßen zu diesem Thema:

*„(...)Äthiopien, eines der ärmsten Länder der Welt. Nach wie vor werden hier über 80 Prozent der Mädchen genital verstümmelt. In manchen Regionen ist die Entführung und Vergewaltigung zehnjähriger Mädchen der traditionelle Weg, um sich eine Frau zu nehmen. Es ist ein Land, in dem Frauen wenig zu sagen haben, in dem die Welt aufgeteilt ist zwischen äthiopisch-orthodoxen Christen, sunnitischen Muslimen und einigen traditionellen Religionen.“<sup>60</sup>*

<sup>54</sup> Ebenda: 35

<sup>55</sup> Vgl. World Bank o.J. (Ethiopia: Data and Statistics)

<sup>56</sup> Vgl. United Nations Fund for Women 2007: 10 [restricted draft]

<sup>57</sup> Federal Democratic Republic of Ethiopia / Central Statistic Agency 2006: 24f

<sup>58</sup> Tesfa 2001, zit. in Knoll, 2006: 20ff.

<sup>59</sup> Ebenda: 19f.

<sup>60</sup> Kreutzer/Milborn 2010: 2

Es ist aufschlussreich, was **Menschenrechtsorganisationen**, darunter die *Ethiopian Women's Human Rights Alliance* (EWHRA), anlässlich der letzten Überprüfung der Menschenrechte in Äthiopien beim UN-Menschenrechtsrat (Universal Periodic Rights Review) im Jahr 2009 zur Situation der Frauen in ihrem Land vorbrachten<sup>61</sup>:

- Trotz Vorliegens einer nationalen Frauenpolitik und trotz des nationalen Plans für die Gleichstellung der Geschlechter besteht **Diskriminierung** - insbesondere in ländlichen Regionen - nach wie vor fort. Obwohl die Verfassung „positive Diskriminierung“ vorsieht, gibt es kaum konkrete Maßnahmen dazu und es fehlt an nach dem Geschlecht getrennt aufgeschlüsselten Daten.
- Bereits nach der Geburt oder während der frühen Jahre ihres Heranwachsens erleben Mädchen grausame Gewalt durch die Anwendung traditioneller Praktiken wie **genitale Verstümmelung** (FGM).
- Obwohl im Familienrecht das Heiratsalter von Mädchen und Buben auf 18 Jahre angehoben worden ist, besteht die Praxis der **frühen Heirat** fort. Rund 40 Prozent der Mädchen werden mit 15 Jahren oder jünger verheiratet.<sup>62</sup>
- In der Altersgruppe der 15 bis 24-Jährigen sind drei Viertel der von **HIV/AIDS** betroffenen Personen Frauen und Mädchen.
- Es gibt eine große Zahl (**Waisen-)**Kindern, die in von Kindern geführten Haushalten leben, was für Mädchen mit besonders hoher Vulnerabilität einhergeht.
- **Gender-Gaps** existieren in rechtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht: beim Zugang zu Land, bei der Beschäftigung und bei den Löhnen.
- Der **Frauenhandel** von Äthiopien in den Nahen Osten geht mit massiven Menschenrechtsverletzungen einher.<sup>63</sup>
- Durch das äthiopische Militär wurden 2003/04 Massaker, Folter und Vergewaltigung von Angehörigen der ethnischen Minderheit der *Anuak* verübt.
- Die Jahre 2007/08 waren von **Repression** und massiven Verletzungen der Menschenrechte in der Somali-Region geprägt.
- Berichten zufolge erlitten in der Somali-Region festgenommene Frauen und Mädchen **sexuelle Gewalt**; in urbanen Regionen wurden Frauen und Mädchen von Angehörigen militärischer Gruppen vergewaltigt.
- Die Teilnahme Äthiopiens am „Krieg gegen den Terror“ bringt hohe menschliche Verluste und wird von Menschenrechtsorganisationen abgelehnt.<sup>64</sup>

## 2.5. Wirkungsmöglichkeiten von Frauenbewegungen

Frauenbewegungen in Äthiopien haben derzeit keinen leichten Stand, weil die Regierung kaum Aktivitäten und Stellungnahmen außerhalb der offiziellen Linie duldet. Trotzdem sind Gegenbewegungen und Widerstand vorhanden.

Großes Aufsehen erzeugte zum Beispiel das Auftreten der Richterin *Birtukan Mideksa*, die sich als Oppositionsführerin stark für Frauenrechte einsetzt und die politische Mitsprache von Frauen verlangte. Dieser Kampf führte zur wiederholten Abfolge von **Verurteilung**, Haft und Freisetzung. Nach den Wahlen im 2005 wurde sie wegen angeblichen Verrats an der Regierung auf Lebenszeit eingesperrt, 2007 entlassen, bald aber wieder eingesperrt, um im

<sup>61</sup> UN Human Rights Council 2009

<sup>62</sup> Irene Zöch hält in einem Schwerpunktartikel in der Tageszeitung „Die Presse“ vom 16. Oktober 2011 fest: „49 Prozent der äthiopischen Frauen, die heute zwischen 20 und 24 Jahre alt sind, wurden als Kinder zur Heirat gezwungen.“

<sup>63</sup> Siehe Kapitel 6

<sup>64</sup> Abbay Media 2009

Oktober 2010 unter stürmischem Jubel ihrer zahlreichen AnhängerInnen wieder freigelassen zu werden.<sup>65</sup>

Zu einer der wichtigsten **Frauenrechtsorganisationen** der Zivilgesellschaft in Äthiopien hat sich in den letzten Jahren die **Ethiopian Women Lawyers' Association (EWLA)**<sup>66</sup> entwickelt, eine Vereinigung äthiopischer Rechtsanwältinnen. Sie besteht seit 1995 und kämpft für Frauenrechte vor allem in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Armut und ländliche Entwicklung.<sup>67</sup>

Die zuletzt von der EWLA durchgeführten Kampagnen lauteten „*Stop Violence Against Women*“ oder „*Gewalt soll nicht versteckt, sondern es soll darüber berichtet werden! Freie Beratung und Information, Tel Nr. 940*“. Diese gerieten nicht nur in großen Städten, sondern auch in den ländlichen Gebieten der sechs Regionen Äthiopiens, in denen EWLA tätig ist, zum großen Erfolg.<sup>68</sup>

EWLA war wesentlich daran beteiligt, dass in Äthiopien im Jahr 2000 das **Familienrecht** reformiert wurde. Seitdem ist das Heiratsalter auf 18 Jahre festgelegt, Scheidungen wurden vereinfacht und das Erbrecht modernisiert. Ein weiterer großer Erfolg der Frauenorganisation war eine Neufassung des äthiopischen **Strafrechts** im Jahr 2004. **Vergewaltigungen** und **Genitalverstümmelung** sind nun nicht nur verboten, sondern mit strengen Strafen belegt.<sup>69</sup>

Der Schwerpunkt in EWLA's Tätigkeit liegt aber in der **Rechtsberatung**, vor allem über eine Hotline, bei der Mädchen und Frauen anonym anrufen und um Rat und Auskunft bitten können. In besonders ernsten Fällen setzt sich EWLA auch für medizinische Betreuung ein oder vermittelt Plätze in den – allerdings in geringer Anzahl – bestehenden Frauenhäusern.<sup>70</sup>

Ein anderer Bereich, in dem ein gewisses Umdenken zu verzeichnen ist, ist der der **Familienplanung**. Hier manifestiert sich zunehmend eine offene und progressive Haltung gegenüber der Verwendung von Kondomen und im Hinblick auf die Duldung und ärztliche Unterstützung von Abtreibungen.<sup>71</sup>

Die fortschrittlichen Ansätze werden allerdings durch autoritäre Gesetze und Maßnahmen der Regierung, die gegen die Menschenrechte verstoßen, in Frage gestellt. Eine große Rolle in diesem Zusammenhang spielt die Politik gegenüber nicht-staatlichen Organisationen und Gruppen, die sich für Demokratie und Bewusstseinsbildung einsetzen. So hat sich die Lage für viele solcher NGO's mit dem **Civil Society Gesetz** von 2009, der „*Proclamation to Provide for the Registration and Regulation of Charities and Societies*“, sehr stark verschlechtert. Danach dürfen NGOs, die zu Menschenrechten arbeiten, nicht mehr als 10% ihrer finanziellen Grundlagen aus dem Ausland beziehen.<sup>72</sup>

Gerade die ausländische Unterstützung hat nach den Hungersnöten der siebziger und achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts aber stark zugenommen. Die „*Proclamation*“ von 2009 wird schon von diesem Gesichtspunkt her als „*eines der kontroversiellsten NGO*“

---

<sup>65</sup> Rice 2010

<sup>66</sup> BGV Prevention Network o.J.

<sup>67</sup> Friedrich Ebert-Stiftung 1998

<sup>68</sup> Österreichische Entwicklungszusammenarbeit o.J.: 1

<sup>69</sup> Ebenda

<sup>70</sup> Ebenda; 2

<sup>71</sup> Vgl. Kreuzer/Milborn 2010

<sup>72</sup> Barder 2009 und ICNL 2011

*Gesetze der Welt*“ bezeichnet.<sup>73</sup> Sie stellt angesichts der Tatsache, dass die äthiopische Regierung selbst einen sehr hohen Anteil an ausländischen Entwicklungsgeldern erhält, eine überaus **repressive Maßnahme** dar, die dazu dient, NGOs wie auch OppositionsführerInnen mundtot zu machen.<sup>74</sup>

Dieses Gesetz wirkt sich auch auf die Handlungsfähigkeit von **Gender-Netzwerken und Vereinen** wie *Network of Ethiopian Women Associations (NEWA)*<sup>75</sup> und *Ethiopian Women Human Rights Alliance (EWHRA)* und der oben beschriebenen *Ethiopian Women Lawyers' Association (EWLA)*<sup>76</sup> sehr ungünstig aus.

### 3. Frauenpolitik Äthiopiens und internationale Organisationen

#### 3.1. Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) und Nachfolgeorganisation Afrikanische Union (AU)

Die Politik der **OAU**, die 1961 gegründet wurde und deren Vertrag 1963 in Kraft trat, hat ihren Sitz in Addis Abeba, der Hauptstadt von Äthiopien.

Die OAU wurde von vielen ExpertInnen und Mitgliedern nicht-staatlicher Organisationen aus Gendersicht kritisiert. So stellt eine Vertreterin *des South African Regional Poverty Network (SARPN)* fest, dass diese in erster Linie eine Union afrikanischer Führungspersonlichkeiten gewesen sei und dass „*afrikanische Frauen in wahrstem Sinne in deren Organen abwesend waren und keinerlei Einfluss während der 39 Jahre ihrer Existenz*“ gehabt hätten.<sup>77</sup> Es habe zwar eine **Frauenabteilung** gegeben, aber diese konnte ihrem Ziel des **Gender Mainstreaming** der Politik der Organisation aus gesetzlichen und finanziellen Gründen und aus Mangel an Arbeitskräften nicht gerecht werden.<sup>78</sup>

Auch die **Afrikanische Charta über Menschenrechte und Rechte der Völker** (African Charter on Human and Peoples' Rights auch als „*Banjul Charter*“ bezeichnet), die 1981 angenommen wurde, 1986 in Kraft trat, und 1998 von Äthiopien ratifiziert wurde, änderte an dieser Situation nicht viel. Grundsätzlich äußert sich die Charta zwar sehr klar zum Schutz von Frauenrechten und sieht in Artikel 2, Ziffer 3 diesen Schutz als eindeutige Verpflichtung der Staaten an:

*„Der Staat muss sicherstellen, dass jede Diskriminierung der Frau beseitigt wird und die Rechte der Frau und des Kindes geschützt werden, wie sie in internationalen Deklarationen und Konventionen festgelegt sind.“*

Sie enthält aber auch Bestimmungen, wie in Artikel 18, Ziffer 2 und Artikel 29, Ziffer 7, die als zu Lasten der Frauen gehend interpretiert werden können.

So hält Artikel 18, Ziffer 2 fest, dass

*„der Staat verpflichtet ist, die Familie als Bewahrerin der Sittlichkeit und der in der*

---

<sup>73</sup> ICNL 2011: 1

<sup>74</sup> Engelhardt 2010b

<sup>75</sup> Sahle 2010: 1

<sup>76</sup> The Woyingi Blog 2010

<sup>77</sup> Nzomo 2003

<sup>78</sup> Nzomo 2003

*Gemeinschaft anerkannten traditionellen Werte zu unterstützen“.*

In Artikel 29, Ziffer 7, wird das Thema der Traditionen wieder aufgegriffen und betont, dass

*„das Individuum dazu verpflichtet ist, positive afrikanische kulturelle Werte in seinem Verhältnis zu anderen Mitgliedern der Gesellschaft zu erhalten und zu stärken“.*<sup>79</sup>

Rund um den Aufbau der Nachfolge-Organisation der OAU, der **African Union (AU)**, die ebenfalls ihren Sitz in Addis Abeba hat<sup>80</sup>, griff ein gewisses Umdenken Raum. Dieses führte dazu, dass beim 5. Sondergipfel der OAU im Juni 2001 in Libyen beschlossen wurde, die Sicherung der Menschenrechte und als Teil davon die Garantie der Menschenrechte von Frauen in den „*Constitutive Act*“ der Verfassung der neuen Organisation aufzunehmen. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die AU sehr positiv von der OAU.

Diese Entwicklung kam nicht zuletzt auf Druck der Zivilgesellschaft zustande. So lancierte im Juni 2002 eine Gruppe afrikanischer frauenpolitischer NGOs die **„Durban Declaration on Mainstreaming Gender and Women’s Effective Participation in the African Union“**<sup>81</sup>, in der die Gleichstellung von Frauen in der Union durch die Bekundung klarer Prinzipien und durch die Einbeziehung eines möglichst hohen Anteils von Frauen in alle Gremien gefordert wurde. Nicht nur der unzureichende Einsatz der African Union für die Sicherung von Frauenrechten, sondern auch die „Gender-Blindheit“ bestimmter Programme wie des *New Partnership for Africa’s Development (NEPAD)*, das 2001 als ökonomisches Entwicklungsprogramm von der AU beschlossen wurde,<sup>82</sup> wird von Gender-NGOs und Expertinnen immer wieder kritisiert.<sup>83</sup>

Ein anderer wichtiger Schritt, der allerdings keinen breiten Niederschlag in der Realität fand und findet, ist die Verabschiedung eines Zusatzprotokolls zur **„Afrikanischen Charta über Menschenrechte und Rechte der Völker“** („African Charter on Human Rights and Peoples’ Rights“) in der Form des **„Protokolls über die Rechte der Frauen in Afrika“** („Protocol on the Rights of Women in Africa“) im Jahr 2003.<sup>84</sup> Dieses wird vorwiegend als „Maputo Protocol“ bezeichnet.

Diese Initiative kam durch den Einsatz von Aktivistinnen und Expertinnen von FEMNET, *African Center for Democracy and Human Rights Studies (ACDHRS)*, *Women in Law and Development in Africa (WILDAF)* und anderen regionalen und nationalen Gruppierungen in Zusammenarbeit mit dem afrikanischen *Law Project* und der afrikanischen Niederlassung von *Equality Now* zustande.

Das Dokument trat 2005 in Kraft und wies im Jahr 2011 46 Unterzeichnungen und 28 Ratifizierungen auf, wobei Äthiopien **unterzeichnet**, aber nicht ratifiziert hat.<sup>85</sup> Es ist sehr wichtig, da es einerseits die ökonomischen, andererseits aber auch die reproduktiven Rechte afrikanischer Frauen vorrangig anspricht und die Menschenrechte besonders benachteiligter Gruppen unter ihnen eingeht.<sup>86</sup> In diesem Zusammenhang ist besonders hervorzuheben, dass

<sup>79</sup> Neuhold u. a. 2003: 43 f. und 67 ff.

<sup>80</sup> Das neue, 2012 eröffnete Hauptquartier der AU wurde zur Gänze von China finanziert; vgl. Der Standard, 21.2.2012: 14

<sup>81</sup> African Women Committee on Peace and Development 2002

<sup>82</sup> Wikipedia (2011a): 1

<sup>83</sup> Nzomo 2003

<sup>84</sup> African Commission on Human Rights and Peoples’ Rights 2003

<sup>85</sup> Wikipedia : 2011b

<sup>86</sup> Houghton 2006



am 14. Juli 2011 von dem internationalen Netzwerk Equality Now – dieses verfügt seit 2000 über ein Büro in Kenia - und Solidarity for African Women's Rights (SOAWR), eine Koalition von 36 afrikanischen CSOs, ein Führer zu dem genannten Protokoll herausgebracht wurde, der das Verständnis dafür heben und die Anwendung erleichtern soll.<sup>87</sup>

### 3.2. Vereinte Nationen (UN)

Äthiopien befand sich unter den 50 Ländern, die im Jahr 1945 die Gründung der Weltorganisation beschlossen haben, und unterhielt seither immer gute Beziehungen mit dieser, sowohl was das Engagement innerhalb der Aktivitäten der UN als auch was die Unterstützung durch diese, vor allem durch das UNDP, betrifft.<sup>88</sup>

Äthiopien war schon bei der Gründungsversammlung der **Frauen-Status-Kommission** im Jahr 1947 anwesend und hat an allen **Weltfrauenkonferenzen** und den Folgeveranstaltungen nach 1995 teilgenommen.<sup>89</sup>

Was die **Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau** (CEDAW) betrifft, so hat Äthiopien lediglich anlässlich der Ratifikation im Jahr 1981 einen Vorbehalt zum 1. Absatz des Artikels 29 für den Fall eines Schiedsverfahrens eingebracht.<sup>90</sup>

Das **Optional Protocol zur CEDAW**, das am 22.12.2000 in Kraft trat und die Möglichkeit der Individualbeschwerde enthält, wurde von Äthiopien jedoch nicht angenommen.

Äthiopien äußerte sich 2000 positiv zu den **Millennium Development Goals** und beteiligt sich an der Überprüfung dieser Ziele. Seinen ersten Bericht legte es im Jahr 2004 und seinen letzten im Jahr 2010 vor. In diesem spricht die Regierung dem Ziel 3, *Promote Gender Equality and Empower Women*, große Bedeutung zu. Als Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles werden angeführt: Die Verankerung des Anliegens der geschlechtsspezifischen Gleichstellung in der Verfassung, Lancierung einer umfassenden Frauenpolitik, Revision des Familien- und Strafrechts, Umwandlung der Abteilung für Frauenfragen in ein eigenes Ministerium im Jahr 2005, Verabschiedung eines Nationalen Aktionsplans zu Frauen und Entwicklung und Setzung vielfältiger Strategien zur Förderung des Gender Mainstreaming auf allen Ebenen und in allen Bereichen.

Als besonders wichtig erachtet die Regierung die Überwindung der geschlechtsspezifischen Differenz im Bereich der primären und sekundären Schulstufe. Vor allem im Hinblick auf die erstgenannte Ebene ist der Bericht optimistisch. Die **Einschulungsrate** (Gross Enrolment Rate) erhöhte sich bei Mädchen von 54% im Jahr 2002/03 auf 93% im Jahr 2009, während sie bei Buben von 75% auf fast 99% anstieg. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede steigen allerdings mit den höheren Schulstufen beträchtlich an.<sup>91</sup>

Die Errichtung der neuen *UN Entity for Gender Equality and the Empowerment of Women - UN Women* - im Juli 2010 wurde von der Vertreterin Äthiopiens bei der Generalversammlung, *Woinshet Tadesse*, nachdrücklich begrüßt und deren Vorsitzende

<sup>87</sup> Equality Now 2011

<sup>88</sup> Federal Democratic Republic of Ethiopia o.J. (Ethiopia's Relations with international organizations)

<sup>89</sup> Commission on the Status of Women o. J.

<sup>90</sup> Vgl.: UN o.J. (CEDAW); Federal Democratic Republic of Ethiopia o.J. (Ethiopia's Relations with international organizations): 6f

<sup>91</sup> Ethiopia - 2010 MDGs

*Michelle Bachelet* anerkennend gewürdigt.<sup>92</sup>

Äthiopien hat das **Übereinkommen über die Rechte des Kindes** (CRC) im Jahr 1991 ratifiziert, hat aber die beiden **Protokolle** zur CRC nicht angenommen. Dabei geht es um das „Optional Protocol on the Involvement of Children in Armed Conflicts“ und das „Optional Protocol on the Sale of children, Child Prostitution and Child Pornography“. Beide wurden am 25. Mai 2000 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen angenommen und sind am 12. Juli 2002 in Kraft getreten.

### 3.3. Weltbank (WB) und Währungsfonds (IWF)

Die **Weltbank** hat mehr als 130 Projekte in Äthiopien unterstützt, die sich vor allem mit dem Aufbau von Infrastruktur, der Entwicklung von Basisdiensten, der Schaffung von Ernährungssicherheit und der Förderung des Bildungswesens befassen. Mit Februar 2011 unterstützte die Weltbank 25 Projekte in den oben genannten Bereichen mit einem Nettobetrag von 3,6 Mrd. US \$.<sup>93</sup>

Im Rahmen dieser Tätigkeiten hat die Bank in allen Empfängerländern - und so auch in Äthiopien - seit dem Beginn der Achtzigerjahre ihre Aufmerksamkeit auf genderspezifische Anliegen gerichtet und verfolgt seit 2001 eine Strategie des „**gender mainstreaming**“ ihrer Kreditpolitik.<sup>94</sup> Die Durchführung erfolgt aufgrund einer „**Operational Policy on Gender and Development**“, mit institutionellen Abteilungen für Durchführung und Kontrolle. Die Ergebnisse werden in jedem Land mit einem **Country Gender Assessment** überprüft, Gender Focal Points sollen für die Verbreiterung der Anliegen sorgen.<sup>95</sup>

Infolgedessen gingen 2004 bereits 84% der Kredite der Bank an **Projekte**, die Anliegen der geschlechtsspezifischen Gerechtigkeit beachteten.<sup>96</sup>

Die **grundsätzliche rechtliche und wirtschaftliche Stellung** von Frauen in der Landwirtschaft, der Infrastruktur und innerhalb des formalen Arbeitsmarkts wurde allerdings durch Weltbank-Projekte nicht angetastet, was von Frauengruppen in der Region und auch von Expertinnen der Bank selbst **kritisiert** wurde.<sup>97</sup> Diese hoben hervor, dass die Bank mit dieser Politik in ihren Empfängerländern zwar Frauen und Mädchen im Bildungs-, Gesundheits- und Ernährungsbereich und beim Zugang zu sozialen Basisdiensten unterstütze, dass sie aber das makro-ökonomische Empowerment der Frauen vernachlässige.

Mit einem eigenen „**Gender Action Plan**“ (GAP) wurde versucht, diese Fehlentwicklungen zu überwinden, was durchaus positive Ergebnisse brachte. So wird in einer Studie, die in **Äthiopien** durchgeführt wurde, von Betroffenen darauf hingewiesen, dass die Mobilisierung von Frauen im Rahmen eines GAP-Projekts im Zusammenhang mit Eigentumsrechten über Grund und Boden zur Hebung ihres Ansehens und ihres Einkommens geführt hat.<sup>98</sup>

Trotzdem ist die Bank im Hinblick auf ihren Einsatz in Äthiopien, vor allem was den Bereich der Gender- und Frauenpolitik betrifft, insgesamt sehr **selbstkritisch** und ihr Urteil fällt

---

<sup>92</sup> Tadesse 2010

<sup>93</sup> World Bank (o.J. Projects and Programs)

<sup>94</sup> Buvinic 2008: 2

<sup>95</sup> World Bank 2003 und World Bank o.J. (Enabling Institutional Changes)

<sup>96</sup> Buvinic 2008: 2

<sup>97</sup> Buvinic 2008: 3

<sup>98</sup> Deininger 2007, zitiert in Buvinic 2008: 5

äußerst negativ aus, indem sie das Resultat ihrer Tätigkeiten als das schlechteste in ganz Afrika südlich der Sahara und als weit hinter den Ergebnissen in Ruanda und Tansania liegend bezeichnet.<sup>99</sup>

Der **IWF** spricht sich zwar für die Verwirklichung des Ziels der Gleichberechtigung von Frauen aus – z. B. am 8. März 2003<sup>100</sup> – und unterstützt das „Gender - Responsive Government Budgeting“, doch seine Politik ist für Frauen in Ländern mit niedrigem Einkommen wie Äthiopien problematisch, kritisieren NGOs und ExpertInnen seit vielen Jahren.<sup>101</sup>

Diese Kritik macht sich vor allem an folgenden Tatbeständen fest: Die von den internationalen Finanzinstitutionen (IFIs) geforderten Reformen waren traditionellerweise von einem marktorientierten Zugang zur Landwirtschaft geprägt, wodurch Äthiopien immer mehr von importierten Lebensmitteln abhängig wurde und gegenüber den Schwankungen der globalen Lebensmittelpreise immer verwundbarer wurde. Die durch die IFIs auferlegte Deregulierung und Liberalisierung des Handels führte zu einer Flut an anfangs billigen **Lebensmittelimporten**, welche die Lebensgrundlage lokaler Bäuerinnen, die auf Märkten ihre Ernteerträge zum Verkauf anbieten, zerstörten.

Eine **Fallstudie** von *Elizabeth Arend*, in der diese vier Projekte von IFIs in Äthiopien analysiert<sup>102</sup>, zeigt auf, dass in keinem der Projekte, deren Fokus auf Landwirtschaft und Land-Management liegt, eine Perspektive im Hinblick auf Gender-Rechte zu finden ist. Weiters wird keines der Projekte hinsichtlich ihrer möglicherweise divergierenden Auswirkungen auf Männer und Frauen analysiert oder evaluiert, und in nur zwei der vier Projekte ist Gender-Gleichheit überhaupt ein Thema.

Darüber hinaus zeigt Arend in ihrer Studie auf, dass die International Finance Corporation (IFC) zwar in Äthiopien Projekte finanziert und sich darauf beruft, Klein- und Mittelbetrieben Hilfe zum Zugang zu Finanzen zu ermöglichen. Doch weder kleinbäuerliche noch Subsistenzwirtschaft betreibende BäuerInnen, die zu einem Gutteil Frauen sind, profitieren von diesen groß angelegten Investitionen.

### 3.4. Welthandelsorganisation (WTO)

Äthiopien hat in der WTO nur Beobachterstatus und ist **nicht Mitglied**. Bereits 2003 hat sich Äthiopien allerdings um den Beitritt beworben, der derzeit noch verhandelt wird.<sup>103</sup>

### 3.4. Handelsabkommen mit der Europäischen Union (EU)

Äthiopien gehört der Gruppe der AKP-Staaten (African, Caribbean and Pacific States – ACP) an, die den **Economic Partnership Agreements**“ (EPAs) beitreten sollten. Sie sind Teil des im Jahr 2000 zwischen der Europäischen Union und den AKP-Staaten abgeschlossenen „**Abkommens von Cotonou**“. Dieses ist der Nachfolgevertrag der seit 1975 abgeschlossenen Lomé-Konventionen.

Die EPAs sind in erster Linie darauf ausgerichtet, Kompatibilität mit der WTO herzustellen

---

<sup>99</sup> Vgl. Georgis 2010

<sup>100</sup> World Bank 2003b

<sup>101</sup> Vgl. u.a. Stiglitz 2004

<sup>102</sup> Arend 2011

<sup>103</sup> Inwent o.J.

und die einseitigen Zollpräferenzen aufzuheben, gehen aber über bestehende WTO-Abkommen auch hinaus. EPAs zielen auf den Abbau von Handelsschranken weit über den Warenverkehr hinaus und umfassen Regelungen in Bezug auf Dienstleistungen, geistiges Eigentum (Patente) und öffentliches Vergaberecht.<sup>104</sup>

Von allen Mitgliedern der AKP Staaten ist bis jetzt nur die Ländergruppe der Karibik beigetreten; Interimsverträge wurden von Uganda, Kenia, Burundi, Ruanda und Tansania abgeschlossen. Äthiopien hat sich bis jetzt geweigert, diesem Wirtschaftsabkommen beizutreten. In offiziellen Stellungnahmen wird vor allem das in den EPAs sehr stiefmütterlich behandelte **Entwicklungskapitel** genannt, das nicht mehr auf Entwicklungszusammenarbeit im eigentlichen Sinn, sondern nur mehr auf mögliche positive entwicklungsbezogene Folgen von Handelsbeziehungen ausgerichtet ist. So sagte einer der Verhandler mit der EU Kommission, *Mohammed Nur Saney*, der Vorsitzende der *National Association of Ethiopian Industries*, am 28. Mai 2009, im Interview mit einer äthiopischen Zeitung:

*„Due attention is given by the country’s side to the development chapter, which is a bit neglected by the EPA. It is of the opinion that there is no use entering to this agreement, if there is no such negotiation in it.“*<sup>105</sup>

Woran Äthiopien - wie auch andere „am wenigsten entwickelte Länder“ in Afrika - interessiert ist, sind **Unterstützungsmaßnahmen** bei Verlust von Zolleinnahmen, budgetären Ausfällen und Schwierigkeiten der Industrien - und diese sind in den EPAs nicht vorgesehen.

**NGOs und feministische Wissenschaftlerinnen** lehnen die EPAs auch im Hinblick auf deren Auswirkungen auf Frauen ab, die dadurch noch größere Schwierigkeiten bei der Vergabe von Krediten und beim Zugang zu Land haben würden.<sup>106</sup>

### 3.6. Entwicklungszusammenarbeit

Die an Äthiopien geleistete (bi- und multilaterale) Entwicklungszusammenarbeit ist im letzten Jahrzehnt trotz der politischen Probleme kontinuierlich **gestiegen**. Die nach Äthiopien fließenden Entwicklungsgelder (ODA) liegen seit 2001 über 10% des äthiopischen Bruttonationalprodukts (2009 bei 13,4%)<sup>107</sup> bzw. bei 40% des äthiopischen Budgets.<sup>108</sup>

2009 betragen die Mittelflüsse laut Weltbank 3,9 Milliarden US\$ oder 46 US\$ pro Kopf. Ein Löwenanteil der ausgewiesenen EZA ging in Schuldennachlässe, gefolgt von humanitärer Hilfe, Gesundheit und Bevölkerungspolitik, Investitionen in ökonomische Infrastruktur und Dienstleistungen sowie andere soziale Sektoren.

Größte GeldgeberInnen sind die USA, IDA (Weltbank), EU-Kommission, Vereinigtes Königreich, Afrikanische Entwicklungsbank, Global Fund, danach folgen Deutschland, Kanada, Italien und die Niederlande. Nur knapp 10% aller bilateralen Finanzierungszusagen für 2009 (bzw. 7% der Auszahlungen 2009) sind laut OECD-DAC als gender-sensibel ausgewiesen, d.h. sie zielen entweder auf Frauenförderung ab oder die Programme enthalten

<sup>104</sup> AGEZ 2007

<sup>105</sup> Ethiopian Review 2009: 2

<sup>106</sup> Beispiele dazu sind etwa aus Kamerun, Sambia und Senegal bekannt, vgl. Neuhold 2008

<sup>107</sup> World Bank o.J.

<sup>108</sup> Aussage von ADA-Geschäftsführerin Brigitte Öppinger-Walchshofer auf der Entwicklungstagung 2011 in Krems; zum Budget vgl. National Bank of Ethiopia, Annual Report 2009/10

Gleichstellung als einen Gender-Mainstreaming-Ansatz.<sup>109</sup>

Die Bemühungen der äthiopischen Regierung, u.a. im Rahmen von **Budgethilfe** Maßnahmen zur Verbesserung der Position von Frauen umzusetzen, werden in einer Studie von UNIFEM u.a. für den Zeitraum 2003-2005 weitgehend positiv eingeschätzt:

*„In Ethiopia, a large part of total ODA expenditures allocated through Programme Budget Support went to poverty related sectors that were consistent with women’s needs, such as education, roads, agriculture, food security, health and water. Looking only at the gender marker, we can see that funding for education (girls’ education especially) showed a 32 per cent increase between 2003-04 and 2004-05. During that same period, budget allocations for health and reproductive health, household water supply, and agriculture and food security that are targeted at poor women have also increased by 84 per cent, 94 per cent and 36 per cent respectively.“<sup>110</sup>*

Während im Sinn der „Paris (Aid Effectiveness) Agenda“ bis 2005 direkte Budgethilfe an die äthiopische Regierung eine immer wichtigere Rolle spielte, änderte sich das ab 2005, als die äthiopische Regierung nach den Wahlen Proteste der Zivilgesellschaft gewaltsam niederschlug und oppositionelle Bewegungen ausschaltete.<sup>111</sup>

Auch gab es heftige Kritik an missbräuchlicher Verwendung von Entwicklungshilfe-Mitteln seitens der äthiopischen Regierung. *„Wer die amtierende Partei des Premiers Meles Zenawi (Ethiopian People’s Revolutionary Front, EPRDF) nicht wählen wollte, dem wurden (und werden bis heute) von den Behörden keine Nahrung, Samen und Düngemittel ausgehändigt. Besonders ländliche Regionen, in denen die Opposition stark ist, sind davon betroffen.“<sup>112</sup>*

Die mangelnde demokratische „Governance“ und politische Repression stellen ein massives **Dilemma** für die internationale Gemeinschaft dar.<sup>113</sup>

Als Alternative zur direkten Budgethilfe wurde 2005 von einigen internationalen Geldgebern in Zusammenarbeit mit der äthiopischen Regierung das Programm **„Protection of Basic Services“** (PBS) entwickelt, um die öffentlichen Dienstleistungen vor allem im Bereich der Gesundheitsversorgung zu erhalten bzw. zu stärken und auch die Transparenz über die Leistungen zu erhöhen.<sup>114</sup>

In vielen der breit angelegten Entwicklungsprogramme wie dem PBS sind Genderprioritäten inkludiert, wenngleich es vor allem **Einzelpunkte** sind, die direkt auf das Empowerment von Frauen abzielen.<sup>115</sup>

Äthiopien ist seit 1993 ein Schwerpunktland der **österreichischen Entwicklungszusammenarbeit**. Die nach Äthiopien fließenden bilateralen Mittel sind in den letzten Jahren von 4 Mio. EUR 2007 auf knapp 6,8 Mio. 2009 gestiegen.<sup>116</sup> Die Unterstützung geht – in Zusammenarbeit mit der jeweiligen äthiopischen Regionalregierung bzw. -verwaltung – schwerpunktmäßig in Programme der ländlichen Entwicklung, konkret in „Nachhaltiges

<sup>109</sup> Eigene Berechnung auf Basis von: OECD o.J.: StatExtracts [30.5.2011]

<sup>110</sup> United Nations Development Fund for Women 2008: 15

<sup>111</sup> vgl. ÖFSE 2009, S.6

<sup>112</sup> Hofbauer 2011

<sup>113</sup> Vgl. ÖFSE 2009

<sup>114</sup> ÖFSE 2009, United Nations Development Fund for Women 2008, DAG o.J.

<sup>115</sup> United Nations Development Fund for Women 2008: 14

<sup>116</sup> Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 2010b: 17

Ressourcenmanagement in Nord-Gondar“ und „Gesundheit für alle im Regionalstaat Somali“. <sup>117</sup> Die Äthiopien zugesagten Mittel (gesamte ODA) wiesen zuletzt einen Anteil von 67% (2008) <sup>118</sup> bzw. 59% (2009) <sup>119</sup> an gendersensitiven Programmen auf.

## 4. Ursachen und Auswirkungen der multiplen Krisen in Äthiopien

Dieser Abschnitt beleuchtet vor allem die Lage im **Ernährungsbereich** und dessen Zusammenhang mit **Landrechten** und **Landreformen**. Daher wird insbesondere auf die Ursachen der Nahrungsmittel- und Landwirtschaftskrise eingegangen.

### 4.1. Interdependenz von Ernährungs- und Landwirtschaftskrise in Äthiopien mit globalen Wirtschaftsstrukturen

Zu den Ursachen der Nahrungsmittelkrise zählen eine **Reihe von Faktoren** wie die Zunahme extremer Wetterphänomene durch den **Klimawandel** (insbesondere Dürre, aber auch Starkregen), geänderte Ernährungsgewohnheiten auf globaler Ebene (Verdreifachung des Fleischkonsums in den letzten 20 Jahren), Bevölkerungswachstum (in Äthiopien mit größeren Flächenbedarf für Viehherden und für den Anbau von Grundnahrungsmitteln verbunden), verringerte **nationale Investitionen** in die Landwirtschaft und Forcierung von agroindustrieller Produktion.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist in der hohen Nachfrage nach **Agrotreibstoffen** (Verwendung von Getreide und Zuckerrohr) zu sehen. Laut einem Weltbank-Bericht ist die Agrotreibstoffproduktion für eine 70 bis 75%ige Steigerung der Nahrungsmittelpreise verantwortlich. <sup>120</sup> Durch die Expansion der Produktion von Agrotreibstoffen nahmen die Getreidebestände ab und trieben so den Preis in die Höhe. Parallel dazu wurde der Anbau von Grundnahrungsmitteln reduziert.

### 4.2. Klimakrise

Laut einer Studie von Oxfam aus dem Jahr 2010, die in vier unterschiedlichen Regionen im nördlichen Äthiopien durchgeführt wurde, sind die **Auswirkungen der Landwirtschafts- und Klimakrise vor allem auf Frauen und Mädchen** groß. Ihre Arbeitslast nimmt zu, sie können sich nicht von den Anstrengungen erholen und haben wenige Möglichkeiten, andere Lebensformen zu entwickeln. Nach den vorliegenden Forschungsergebnissen ist die **Weidewirtschaft** stärker vom Klimawandel betroffen als der Ackerbau. <sup>121</sup>

Die betroffenen Frauen kämpfen aber zunehmend, gemeinsam mit ihren Männern und Kindern, innerhalb der lokalen Kommunen darum, die rezenten Veränderungen zu verstehen, neue Muster zu identifizieren und **Strategien** zu entwickeln, um die Landwirtschaftskrise und Klimawandel zu bewältigen.

Folgende Wege und Schritte wurden laut Oxfam dabei identifiziert: Im landwirtschaftlichen Bereich versuchen Bäuerinnen und Bauern, verstärkt jene Feldfrüchte anzubauen, die gegenüber Dürre resistenter sind, und die **Sortenvielfalt** zu erhöhen. Des Weiteren wird

<sup>117</sup> Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 2010a

<sup>118</sup> OECD 2011b

<sup>119</sup> OECD 2012

<sup>120</sup> VIDC 2010 : 3

<sup>121</sup> OXFAM 2010

versucht, Waldbestände zu erweitern, Energiequellen zu diversifizieren und die Suche nach alternativen Einkommensmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft zu verstärken. In Weidewirtschaftsgebieten wird auf die traditionelle Einteilung in Trocken- und Regenzeit zurückgegriffen. Mit dem Anlegen von Heuvorräten können die Tiere auch in Trockenperioden ernährt werden. Falls möglich, werden die üblicherweise verwendeten Rinder durch Kamele oder Ziegen ersetzt, die besser gegen Dürre und Hitze gefeit sind. Der Anbau von Grassorten, die das trockene Klima besser aushalten, ist eine weitere Möglichkeit, die ins Auge gefasst wird.

Dass **ökologisch nachhaltige** Formen von „Entwicklung“ möglich sind, zeigen auch die Erfahrungen aus dem nördlichsten Bundesland Tigray: Laut UNCTAD ist es der dortigen Regionalregierung gelungen, durch die aktive Förderung von nachhaltiger Landwirtschaft (mit Techniken zur Kompostierung, Vermeidung von Bodenerosion und Bewässerung) die Ernteerträge zu verdoppeln und zugleich die Verwendung von Agro-Chemikalien um 95% zu verringern.<sup>122</sup>

### 4.3. Nahrungsmittelkrise

Die Lage in Äthiopien kann nicht losgelöst von der allgemeinen Lage in Afrika gesehen werden, wobei ein wesentlicher Faktor für die prekäre Ernährungssituation darin liegt, dass auf weiten Teilen der Felder landwirtschaftliche Produkte angebaut und erzeugt werden, die keine Grundnahrungsmittel sind. Infolgedessen muss Afrika heute 25% seiner Lebensmittel importieren. Dabei waren die meisten Staaten Afrikas in den ersten Jahrzehnten nach der Dekolonisation noch Nahrungsmittlexporteur.

Die auf den afrikanischen Feldern angebauten „**Cash Crops**“ verdrängen den Nahrungsmittelanbau für die Ernährung der heimischen Bevölkerung. Der Freihandel verstärkt Afrikas Position als Rohstoffexporteur und als Nahrungsmittelimporteur.

So herrscht trotz des Reichtums an natürlichen Ressourcen in weiten Teilen Afrikas Ernährungsunsicherheit.<sup>123</sup> Die aus der Armut resultierende niedrige Kaufkraft in Afrika verunmöglicht darüber hinaus eine gerechte Nahrungsmittelverteilung.

Die hohen Preise für landwirtschaftliche Produkte tragen in Ländern des Südens direkt zu einer Zunahme von Unterernährung und Armut bei und sind oft **Auslöser** von Krisen. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass sich gegenwärtig die **Nahrungsmittelreserven** auf dem geringsten Stand seit 30 Jahren befinden. Gleichzeitig hat die globale landwirtschaftliche **Produktion** in den letzten Jahren sowohl absolut als auch relativ pro Einwohner zugenommen.

Äthiopiens landwirtschaftliche Produktion hat sich in den letzten Jahren stark gesteigert (in zehn Jahren ist sie auf das Eineinhalbfache gewachsen) und trägt fast zur Hälfte des BIP bei (48% 2010).<sup>124</sup>

Zu Beginn des Jahres 2008 stiegen die Preise der Grundnahrungsmittel weltweit stark an. In vielen Ländern des Südens hatte dies katastrophale Auswirkungen und es kam zu Unruhen. Laut UNO ist die extreme Armut in Afrika südlich der Sahara um 8% gestiegen, d.h. die **Nahrungsmittelpreissteigerungen** haben die zwischen 1990 und 2004 erreichte Reduzierung

<sup>122</sup> UNCTAD 2011: 2

<sup>123</sup> VIDC 2010: 6f

<sup>124</sup> World Bank, Data, Ethiopia [2012]

der Armut wieder vollständig zunichte gemacht.<sup>125</sup>

Der **Konsumentenpreisindex** verzeichnet für Äthiopien bereits im Jahr 2003/04 einen deutlichen Anstieg. Ab 2005 begannen die Nahrungsmittelpreise stark anzuziehen, mit einem Höhepunkt 2008/09 bei einer Teuerungsrate von bis zu 60% im Jahresvergleich.<sup>126</sup>

Die Kosten der **Weizenimporte** stiegen in Äthiopien von 2006 (84 Mio. US\$) auf 465 Mio. US\$ 2008<sup>127</sup>. Die Verteuerung von Lebensmitteln trifft in erster Linie die ärmsten Bevölkerungsgruppen, die dafür 50 - 80% ihres Einkommens aufwenden müssen.<sup>128</sup>

Es sind vor allem die ökonomischen Rahmenbedingungen am **Weltfinanzmarkt** und die immensen Summen, die in **Spekulationen** in Rohstoffmärkte fließen, vor allem in Derivate, die für das Ansteigen der Nahrungsmittelpreise ausschlaggebend sind. Heiner Flassbeck macht darauf aufmerksam, dass die weltweite Lebensmittelkrise 2008 „*die erste Lebensmittelkrise war, die fast vollständig von Spekulationen ausgelöst worden war*“.<sup>129</sup>

#### 4.4. Landgrabbing

Obwohl Äthiopien nach wie vor zu den ärmsten und den am meisten von chronischem Hunger betroffenen Ländern der Welt gehört und Nahrungsmittelhilfe bezieht - 2010 erhielten 9,9 Millionen ÄthiopierInnen Nahrungsmittelhilfe durch das *World Food Program*<sup>130</sup> - verpachtet die äthiopische Regierung, **fruchtbares Land langfristig an ausländische Investoren**, die vor allem für den Export produzieren.

3,6 Millionen Hektar Land wurden laut dem kalifornischen Oakland Institut von der äthiopischen Regierung an Investoren bis Jänner 2011 vergeben, hauptsächlich in den ethnisch sehr vielfältigen Regionen Gambella, SNNPR (Southern Nations, Nationalities and People's Region), Benishangul Gumuz und Oromia.<sup>131</sup> Es sind in diesen Regionen vor allem ethnische Minderheiten von diesem staatlich organisierten „Landraub“ (**land grabbing**) betroffen.<sup>132</sup>

Vor allem Unternehmen aus **Saudi Arabien, den Arabischen Emiraten und Indien** treten als Investoren auf und pachten sehr billig langfristig Land.

*„Mitte 2010 konnte bereits die dritte indische Firma BHO Agro Plc riesige Landflächen in Gambella, Äthiopien, akquirieren. Das Landwirtschaftsministerium genehmigte die Pacht von 27.000 ha – so viel wie die halbe Fläche der Hauptstadt Addis Ababa – für den Anbau von Pflanzen für die Agrosprit-Produktion. 2008 übernahm die indische Firma Karuturi 300.000 ha Land – eine Fläche so groß wie Luxemburg – für den Anbau von Weizen für den Export, und Anfang 2010 pachtete die Ruchi-Gruppe 25.000 ha ebenfalls für die Agrosprit-Produktion.“<sup>133</sup>*

<sup>125</sup> VIDC 2010: 1

<sup>126</sup> National Bank of Ethiopia 2010

<sup>127</sup> Küblböck 2010

<sup>128</sup> Berié 2010: 31

<sup>129</sup> Flassbeck 2010: 162

<sup>130</sup> World Food Program 2011: 38

<sup>131</sup> FIAN 2011: 20ff; vgl. auch UN Human Rights Council 2009

<sup>132</sup> Vidal 2010

<sup>133</sup> WIDE 2011, S.10



Einem Bericht zufolge hat Äthiopien seit 2007 815 auslandsfinanzierte Agrarprojekte genehmigt.<sup>134</sup>

*„Die ausländischen Firmen kommen in großer Zahl und nehmen den Leuten das Land weg, das sie seit Jahrhunderten genutzt haben. Es gibt keine Konsultationen mit der indigenen Bevölkerung. Die Deals werden im Geheimen geschlossen. Das einzige, was die Bevölkerung sieht, ist, dass Leute mit vielen Traktoren kommen, um ihr Land zu besetzen“.*<sup>135</sup>

Die Regierung spricht davon, dass nur **ungenutztes Land** vergeben werde. Dem widerspricht der aus Gambella stammende, heute in Großbritannien lebende Nyikaw Ochalla, der der Volksgruppe der *Anuak* angehört.

*„Alles Land in der Region Gambella wird genutzt. Jede Gemeinde hat ihr eigenes Territorium und kümmert sich darum, genauso um die Flüsse und das Farmland auf ihrem Gebiet. Es ist ein Mythos, den die Regierung und Investoren verbreiten, zu sagen, dass es brachliegendes, nicht genutztes Land in Gambella ist.“*<sup>136</sup>

Der ländlichen Bevölkerung wird sowohl das Recht auf Zugang zu und Kontrolle über ihr Land als auch ihr **Recht auf Nahrung** entzogen. Sie werden weder in die Verhandlungen mit einbezogen, erhalten keine Entschädigungen, noch sind die abgeschlossenen Verträge für sie zugänglich.<sup>137</sup>

Die äthiopischen Behörden argumentieren, dass diese Landvergabe an ausländische Unternehmen die Produktivität erhöht und damit ökonomische Vorteile bringen würde. Doch die lokale Bevölkerung verliert auf diese Weise ihre **Existenzgrundlage**. Nur ein Teil der vormaligen KleinbäuerInnen findet in den großen Agrarbetrieben Arbeit. Auch Frauen zählen zu den VerliererInnen dieses Prozesses.<sup>138</sup>

Die Landnahme findet vielfach parallel zu Umsiedlungsprogrammen („*villagization programs*“) statt, die der Bevölkerung besseren Zugang zu Infrastruktur versprechen. Laut Oakland-Institut sind 1,5 Millionen Menschen davon betroffen.<sup>139</sup>

Human Rights Watch zeigt in einem Bericht auf, dass die **Umsiedlungen** in Gambella oft nicht die versprochenen Vorteile bringen und die Umgesiedelten zu potenziellen Nahrungsmittelhilfe-EmpfängerInnen machen. Der soziale Zusammenhalt wird beeinträchtigt, und Frauen sind verstärkt **Gewalt** ausgesetzt:

*“Few young men inhabit the new villages created under the villagization process. Many have gone back to their original areas to farm. Others have fled military abuses that are frequently directed at them. The net effect is that in many of the new villages, women, children, the sick, and the elderly are left largely to themselves. Without the presence of male villagers the women have been at greater risk of rape and other sexual violence from soldiers. Rapes appear to occur particularly in areas where women are isolated and alone, and after dark.“*

---

<sup>134</sup> Vidal 2010

<sup>135</sup> Zit.n. Vidal 2010 [eig.Üb.]

<sup>136</sup> Zit.n. Vidal 2010 [eig. Üb.]

<sup>137</sup> Vidal 2010

<sup>138</sup> Vgl. Kapitel 4

<sup>139</sup> Johnson 2012

## 5. Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf Frauen

### 5.1. Auswirkungen der globalen Wirtschaftskrise auf Äthiopien

Nachdem die globale Finanzkrise von 2008 zuerst die Märkte der Industrieländer und daraufhin die Märkte der „Schwellenländer“ erschütterte, traf ihre dritte Welle die ärmsten und verwundbarsten Länder der Welt, zu denen auch Äthiopien zählt. In den Anfangsmonaten des Jahres 2009 verlautbarte der Internationale Währungsfonds (IWF), dass Äthiopien von der westlichen Wirtschaftskrise eingeholt wurde.<sup>140</sup> Der IWF prognostizierte aufgrund des erwarteten weltweiten Rückgangs der Kaffeeexporte, des Tourismus und Rückgänge im Transportbereich, welche die wichtigsten Fremdwährungseinnahmen Äthiopiens bilden, eine Abnahme des Wirtschaftswachstums Äthiopiens auf 6% für das Jahr 2009 - im Vergleich zu 11,8% BIP-Wachstum 2007 und 11,2% 2008.

Premierminister *Meles Zenawi* widersprach diesen Annahmen – er ging von einem weiteren **Wirtschaftswachstum** von 12,8% aus. Die heute verfügbaren Zahlen zeigen, dass der vom IWF erwartete rasante Rückgang des Wachstums des BIPs nicht eingetreten ist. Das Finanzjahr 2008/09 verzeichnete ein Wachstum von 11,2%, 2009/10 von 10%, und bezüglich 2010/11 divergieren die Angaben zwischen 8% und 8,8%.<sup>141</sup>

Trotz der im internationalen Vergleich guten Wirtschaftsdaten zeigte die Finanz- und Weltwirtschaftskrise ihre Auswirkungen in Äthiopien, auch wenn sich im Bereich der äthiopischen **Finanzbranche** aufgrund ihrer nur minimalen Verbindungen mit den internationalen Finanzmärkten keine schwerwiegenden Konsequenzen abzeichneten.<sup>142</sup>

Gänzlich anders verhielt es sich mit dem internationalen Anstieg der **Preise**. Die Auswirkungen des Preisanstieges wichtiger Importgüter wie Öl, Düngemittel, Brennstoff und Getreide im Jahr 2008 schwächten Äthiopiens Fremdwährungsreserven.<sup>143</sup>

Diese Entwicklungen betrafen nicht nur Äthiopiens Makro-Ökonomie, sondern in gravierendem Ausmaß auch die Bevölkerung. Denn – wie in Kap. 4.3. schon ausgeführt – kam es zu einem drastischen **Preisanstieg** der Güter, die von den ärmsten Bevölkerungsteilen vorwiegend konsumiert werden: Sie stiegen zwischen 2008 und 2010 im städtischen Gebiet um 78% und im ländlichen Gebiet um 85%.<sup>144</sup> Laut FAO (Food and Agriculture Organization) müssen viele Haushalte Teile ihres Eigentums verkaufen, ihre täglichen Mahlzeiten minimieren und/oder sich Essen oder Geld ausborgen, um ihre Grundnahrungsbedürfnisse decken zu können.<sup>145</sup>

Auch im internationalen **Handel** zeichneten sich Veränderungen ab: Vor der Krise gingen ca. 50% der Exporte in die USA, nach Europa und nach Japan. In diesen Regionen wirkten sich die Krisen besonders stark auf den Konsum der Schlüsselexportprodukte wie Kaffee, Blumen oder Lederwaren aus.<sup>146</sup> Teilweise wurden die Folgen des Rückgangs der Nachfrage durch den gleichzeitigen Preisanstieg – beispielsweise des internationalen Kaffeepreises – gedämpft.

---

<sup>140</sup> Abibye 2009

<sup>141</sup> Vgl. Global Finance o.J; African Economic Outlook 2011

<sup>142</sup> Südwind-Institut 2010

<sup>143</sup> Honda 2009; Lizondo/Willigen 2009

<sup>144</sup> Arend 2011

<sup>145</sup> FAO/World Bank 2009

<sup>146</sup> Südwind-Institut 2010

In weiterer Folge entlastete zwar der Rückgang der internationalen Preise von wichtigen Importprodukten wie von Energie und Nahrungsmitteln das Land, doch dadurch wurden nicht alle negativen Effekte der Krise aufgefangen.

Als Beispiel soll hier der **Blumensektor** genannt werden, der seit 2005 in Äthiopien an Bedeutung gewonnen hat. Die Nachfrage nach Blumen reagierte deutlich auf die wirtschaftlichen Einbrüche. So gingen die Importe ab Ende 2008 in den bedeutenden Abnehmerländern Europas zurück, während gleichzeitig die Preise fielen. Die Einnahmen Äthiopiens fielen im Blumensektor auf knapp die Hälfte der erwarteten Einnahmen, was zur Folge hatte, dass einige Produzenten die aufgenommenen Kredite an die staatliche Entwicklungsbank nicht in voller Höhe zurückzahlen konnten und Umschuldungsprogramme eingeführt werden mussten. Die gravierenden Rückgänge der Einnahmen hatten direkte Auswirkungen auf die Beschäftigungsmöglichkeiten in diesem Sektor und in weiterer Folge auf die Armut im Land.<sup>147</sup>

## 5.2. Folgen für Frauen

Die Auswirkungen der oben angeführten Entwicklungen spüren Frauen in Äthiopien insofern besonders stark, als sie den Großteil der in Armut lebenden ländlichen Bevölkerung bilden und stark von der dadurch in Äthiopien herrschenden chronischen Ernährungsunsicherheit betroffen sind. Der internationale Preisanstieg von Lebensmitteln und Öl traf die Äthiopierinnen schwer, zählt doch das Land sowohl zu den Netto-Nahrungsmittel- als auch Öl-importierenden Ländern.<sup>148</sup>

Auch die durch die Krisen verursachten Verschlechterungen im **Agrarsektor** hatten schwerwiegende Folgen für die äthiopischen Frauen. Der Agrarsektor ist der wichtigste Wirtschaftssektor Äthiopiens und durch die fallende Nachfrage der Schlüsselexportprodukte wie **Kaffee** und **Blumen** erfuhr dieser Sektor Einbußen, die sich auch direkt auf die Beschäftigungsverhältnisse auswirkten. Der äthiopische Präsident *Meles Zenawi* meint hierzu:

*„Women are already disadvantaged in terms of employment opportunities. The combined effect of these challenges will further reduce their chance of getting decent jobs or indeed any jobs at all.“*<sup>149</sup>

Insbesondere der **informelle Sektor**, in dem Frauen in Äthiopien hauptsächlich beschäftigt sind, ist von unsicheren Beschäftigungsverhältnissen und schlechter Bezahlung geprägt.

Jedoch auch die Beschäftigungsbedingungen im Agrarsektor sind vielfach problematisch. In der Blumenindustrie etwa werden gesundheitsschädliche Chemikalien eingesetzt, die bei schwangeren Frauen zu Fehlgeburten geführt haben. Auch fehlt es den ArbeiterInnen an Verhandlungsmacht, da ihnen die Bildung von Gewerkschaften untersagt wurde.<sup>150</sup>

---

<sup>147</sup> Südwind-Institut 2010

<sup>148</sup> Randriamaro 2009: 6

<sup>149</sup> Randriamaro 2009: 9

<sup>150</sup> United Nations Human Rights Council 2009: 9

### 5.3. Finanzpolitik und Rolle der IWF-Kredite

Neben jenen direkten Konsequenzen für Frauen, die sich aus der Finanz- und Wirtschaftskrise ergeben, haben auch die **wirtschaftlichen Reformen**, die Äthiopien vom IWF in der Vergangenheit aufoktroziert wurden und neuerdings wieder werden, bedeutende Auswirkungen auf Frauen.

Die Regierung Äthiopiens sah sich ab 2008 dazu veranlasst, insgesamt **zwei Kredite** beim IWF zu beantragen, um die Haushaltslage zu stabilisieren. Der erste Kredit, den der IWF im Rahmen einer speziellen Kreditlinie für einkommensschwache Länder, der *rapid-access component* (RAC) der *Exogenous Shocks Facility* (ESF), im Jänner 2009 gewährte, umfasste die Höhe von USD 52,3 Mio. Im August 2009 gewährte der IWF Äthiopien einen weiteren Kredit in der Höhe von USD 240,6 Mio, der unter einem „14-month loan arrangement“, ebenfalls Teil des ESF, vergeben wurde.<sup>151</sup>

Das **ESF-Programm** geht auf eine Vereinbarung der G20-Staaten zurück, in deren Verlauf USD 1,1 Bio. zur „Bekämpfung“ der Folgen der Finanzkrise bereitgestellt wurden. Der Großteil davon, USD 750 Mrd., fiel unter die Verwaltung des IWF. Die **Ziele** dieser neuen Kreditlinie bestanden darin, das Wirtschaftswachstum zu fördern, die dringlichsten Bedürfnisse der von Armut Betroffenen abzudecken und Fundamente für eine stabile Entwicklung zu legen, durch die Arbeitsplätze entstehen und Verbesserungen für die ärmsten Schichten der Gesellschaft ermöglicht werden sollen.<sup>152</sup>

Um diesen Hauptzielen gerecht zu werden, konstatierte der IWF, dass er seine traditionelle Haltung, die auf einer den Aufnahmeländern aufoktrozierten Veränderung hin zu einer straffen Finanz- und Währungspolitik sowie strengen Kreditvergabekonditionen basiert, **flexibler** gestalten wolle.<sup>153</sup>

In der Vergangenheit hat Äthiopien denn auch bittere Erfahrungen mit IWF-Konditionalitäten gemacht. *Joseph E. Stiglitz*, Wirtschaftsprofessor an der Columbia University und von 1997 bis 2000 Chefökonom der Weltbank, kritisierte das Vorgehen des IWF bezüglich Äthiopiens zu Ende der 1990er Jahre in seinem Text „**Warum Äthiopien nicht in neue Schulen und Kliniken investieren durfte**“. <sup>154</sup> Hierin zeigt er auf, welche negativen Auswirkungen die vom IWF geforderte pro-zyklische Wirtschaftspolitik auf die Investitionsmöglichkeiten in Schulen und Kliniken hatte. Da der IWF damals die Auslandshilfe als zu unsicher einstufte, forderte er eine restriktivere Steuerpolitik, um die Haushaltslage Äthiopiens zu stabilisieren. Auch die geforderte Liberalisierung des äthiopischen Finanzmarktes führte Ende der 1990er Jahren zu Debatten zwischen dem IWF und Premierminister *Meles Zenawi*, der in diesen Forderungen eine neue Form des Kolonialismus ortete. Zenawi waren die Schattenseiten derartiger Reformen aus einem anderen ostafrikanischen Land bekannt, wo die dadurch gestiegenen Zinsen hauptsächlich die LandwirtInnen, die stark von Krediten abhängig sind, getroffen haben.<sup>155</sup>

Aus feministischen Studien ist bekannt, dass die Kürzung von **Staatsausgaben** schwerwiegende Folgen für Frauen hat, da dadurch ihr Zugang zu essenziellen öffentlichen Dienstleistungen eingeschränkt wird und Frauen viele vom Staat nicht mehr übernommenen

---

<sup>151</sup> Rowden 2009: 15

<sup>152</sup> Ebenda: 4

<sup>153</sup> Ebenda: 4

<sup>154</sup> Stiglitz 2004

<sup>155</sup> Ebenda S.7

Dienste - hauptsächlich im *care sector* - unbezahlt übernehmen müssen.<sup>156</sup>

Wenngleich die aktuellen IWF-Konditionalitäten vergleichsweise flexibler sind, so lässt sich sowohl einer Studie von SOLIDAR<sup>157</sup> als auch den Berichten des IWF selbst erschließen, dass der Währungsfonds nach wie vor vielen Ländern im Zuge der Kreditvergaben **prozyklische Konditionen** auferlegt.

Äthiopiens **Regierung** versprach demnach im Zuge der Verhandlungen, die 2008 begannen, dass folgende makro-ökonomische Maßnahmen entweder vor oder im Zuge des „*14-month loan arrangement*“ in den folgenden zwei Jahren nach Kreditauszahlung gesetzt werden sollten: 1. Einstellen der Subventionen für Brennstoffzuschüsse, 2. Abschwächen der Folgen der hohen Lebensmittelpreise, 3. signifikante Straffung der Finanzpolitik und Einstellen der inländischen Darlehensaufnahme, 4. Reduzierung der inländischen Darlehensaufnahme von öffentlichen Unternehmen, 5. Straffung der Währungspolitik und 6. Vergrößerung der Flexibilität des Wechselkurses.<sup>158</sup>

Aufgrund der ohnehin knappen Haushaltslage verfügt die äthiopische Regierung über wenig Spielraum für **öffentliche Ausgaben** und kann damit keine abfedernde, kontra-zyklische Wirtschaftspolitik betreiben, was auf die Frauenbeschäftigung entsprechende Auswirkungen hat.

Auch die Forderung des IWF nach Straffung der inländischen **Darlehensaufnahme** hat für Frauen in der Regel Folgen: in Bezug auf die Aufnahme von Mikro-Krediten, die eine der wichtigsten Finanzierungsquellen für afrikanische Frauen ist, die in Armut leben,<sup>159</sup> sowie in Bezug auf Beschäftigungsmöglichkeiten.<sup>160</sup>

Eine wichtige Maßnahme der Regierung Äthiopiens auf den Rückgang der Exporte bestand in der mehrmaligen **Abwertung der Währung** (Birr) – ein Handlungsspielraum, den sich Äthiopien bewahrt hat. Die Abwertung zielte darauf ab, die Exportwirtschaft zu unterstützen, die Devisenreserven zu erhöhen und Importe zu verteuern sowie damit eine Import-Substitutionsstrategie zu stärken.<sup>161</sup>

## 6. Frauenmigration und Remittances in Krisenzeiten

Die *remittances*, also die Rücküberweisungen von MigrantInnen an ihre Familien in Äthiopien, bilden für Äthiopiens Familien eine **wichtige Rolle**. Das Geld, das MigrantInnen, die im Ausland arbeiten, an ihre Familie schicken, ist zentral für deren Familien, um die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise zu überdauern. Eine geschätzte Million ÄthiopierInnen lebt im Ausland, bei einer Bevölkerung von 83 Millionen Menschen.<sup>162</sup>

Auch für die Nationalökonomie haben die *remittances* in Krisenzeiten eine abfedernde Wirkung.<sup>163</sup> Nach Schätzungen des IWF macht die Gesamtsumme der erfassten sowie der

---

<sup>156</sup> WIDE 2010

<sup>157</sup> Rowden 2009

<sup>158</sup> Honda 2009

<sup>159</sup> Randriamaro 2009: 8

<sup>160</sup> Braunstein 2012: 23

<sup>161</sup> Bloomberg 2010

<sup>162</sup> Geda u.a. 2011: 114

<sup>163</sup> Fernandez 2010: 250

inoffiziellen *remittances* ca. 10-20% des äthiopischen BIPs aus.<sup>164</sup> Dabei variieren die Zahlenangaben über die Höhe der *remittances* massiv: Die äthiopische Nationalbank geht noch von wesentlich höheren Rücküberweisungen aus als Weltbank/IWF.<sup>165</sup>

Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise ließ die *remittances* nicht unberührt. Sie erfuhren 2009 eine deutliche **Abnahme** um ca. 20%: Laut äthiopischer Nationalbank fielen sie im Jahr 2009 auf US\$ 645 Millionen gegenüber US\$ 812 Millionen im Jahr davor.<sup>166</sup>

Äthiopiens Regierung reagierte auf diese Entwicklung bereits Ende 2008, als sie die **Währung** (Birr) markant **abwertete**. Neben der Inflation und der abfallenden Zahlungsbilanz war hierfür auch das Sicherstellen der *remittances* mit ein Grund. Die Regierung wollte das Zurückschicken ihres Verdienstes nach Äthiopien für MigrantInnen möglichst attraktiv gestalten.<sup>167</sup>

Die hohe Bedeutung, die die *remittances* nicht nur für den Staat, sondern auch für private Haushalte im Sinne einer **Risikominimierung der Auswirkungen der Krisen** haben, betont *Bina Fernández*, Lehrende von *Development Studies* an der Universität von Leeds. Sie weist darauf hin, dass die *remittances* eine noch größere Bedeutung während der globalen Rezession haben, da diese eine Art Puffer für die Familien darstellen, um in Zeiten einer rapide zunehmenden Inflation, die für viele vor allem in Nahrungsmittel- und Brennstoffpreisen spürbar wird, überleben zu können.

Dies spiegelt sich in Äthiopiens Daten über **Arbeitsmigration** wider: In den Folgemonaten der Finanz- und Wirtschaftskrise von Jänner bis Juni 2009 stiegen die offiziellen Zahlen der ArbeitsmigrantInnen markant von unter 1.500 im Dezember 2008 auf beinahe 2.000 im Jänner 2009. Den Höhepunkt erreichte die Statistik im März und im Mai 2009, als ca. 2.500 ArbeitsmigrantInnen dokumentiert wurden. Fernandez weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass davon ausgegangen werden kann, dass auch Frauen als Folge der Krisen vermehrt migriert sind, worauf im nächsten Kapitel noch näher eingegangen wird.<sup>168</sup>

In den Jahren 2008 und 2009 entwickelten sich **Saudi Arabien** und **Kuwait** als wichtigste Zielländer für äthiopische MigrantInnen: 61% aller erfassten MigrantInnen emigrierten nach Saudi Arabien und 33% nach Kuwait. Der Großteil der ÄthiopierInnen, die migrieren, arbeiten im **Dienstleistungssektor**, hauptsächlich als **Hausangestellte**.<sup>169</sup>

Wie sich die Wege ins Ausland gestalten, in welchen Bedingungen sich Frauen dort oftmals wieder finden müssen und welche Auswirkungen die Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Migration von Frauen aus Äthiopien hat, darauf wird im folgenden Abschnitt näher eingegangen.

## 6.1. Wer migriert wohin?

Laut offiziellen Daten der äthiopischen Regierung ist die „typische“ Migrantin eine junge, muslimische, unverheiratete Frau mit Sekundärbildung. Die Studie von *Bina Fernandez* zeigt auf, dass der Großteil der Migrantinnen diese Charakteristika erfüllt. Gleichzeitig weist sie

---

<sup>164</sup> Fernandez 2010: 249

<sup>165</sup> Vgl. Geda u.a. 2011: 113

<sup>166</sup> Fernandez 2010: 256

<sup>167</sup> Ebenda 249

<sup>168</sup> Ebenda: 257

<sup>169</sup> Ebenda: 252

darauf hin, dass das Gesamtbild komplexer ist, denn beispielsweise suchen auch orthodoxe christliche sowie verheiratete muslimische Frauen Arbeit als „domestic workers“ im Ausland. Ein bedeutender **Anstoß**, zu migrieren, liegt für viele darin, zu sehen, dass FreundInnen oder NachbarInnen wirtschaftlich davon profitieren, wenn ein Familienmitglied migriert. Wie bereits erwähnt, arbeitet der Großteil der äthiopischen Frauen im informellen Sektor. Für junge muslimische Frauen mit einer Sekundärausbildung, die den Großteil der Migrantinnen bilden, gibt es nur sehr geringe Chancen auf eine Anstellung im öffentlichen Bereich. Die schlechte Entlohnung und die breite gesellschaftliche Akzeptanz für die Vorstellung, dass junge muslimische Frauen im privaten Bereich, also im **Haushalt**, tätig sein sollen, zählen weiters zu wichtigen Push-Faktoren.<sup>170</sup>

Eine **Schlüsselrolle** im Migrationsprozess vieler Frauen spielen die **Netzwerke** muslimischer Agenturen und VermittlerInnen. Laut *Fernandez* existieren in Äthiopien drei **Migrationsformen** in den Mittleren Osten:

Der erste Migrationsweg kann als „**öffentliche**“ **Migration** bezeichnet werden, wobei diese Bezeichnung insofern irreführend ist, als in Äthiopien nicht – wie beispielsweise auf den Philippinen – die Regierung am Aushandeln der Arbeitsverträge beteiligt ist. Im Falle Äthiopiens bezeichnet der Terminus lediglich, dass MigrantInnen als ArbeitsmigrantInnen bei MOLSA (Ministry of Labour and Social Affairs) registriert werden. Die Arbeitsverträge im Ausland kommen jedoch über persönliche Verbindungen zustande.

Der zweite Weg führt über eine der ca. 110 legal registrierten **PEAs** (private employment agencies). Diese vermitteln Arbeitsmigrantinnen ihre Verträge als *domestic workers* entweder direkt mit ihren zukünftigen ArbeitgeberInnen oder über Personalbeschaffungsagenturen in den Zielländern.

Diese beiden Wege, der „öffentliche“ sowie der über die PEAs, bilden die *dokumentierte Migration* aus Äthiopien, da jene ArbeitsmigrantInnen, die über diese Wege migrieren, ihre Arbeitsverträge bei MOLSA registrieren müssen. Derzeit sind es über 30.000 Frauen, die jährlich über diese zwei Wege migrieren.

Laut Schätzungen einiger VertreterInnen von MOLSA passieren aber mindestens weitere 30.000 Migrantinnen die Grenzen über den dritten Weg, der sie über **illegale VermittlerInnen** ins Ausland führt. Diese illegalen VermittlerInnen können einzelne Personen ebenso wie legal registrierte Firmen sein, die illegal Vermittlungsdienste für Arbeitsmöglichkeiten im Ausland anbieten.

Der Großteil der EigentümerInnen von PEAs sowie der illegalen VermittlerInnen sind MuslimInnen. Die Netzwerke um diese herum sind daher für Frauen, die ins Ausland migrieren wollen, von großer Bedeutung.<sup>171</sup>

## 6.2. Arbeitsbedingungen für Hausangestellte im Nahen Osten

Die enorme **Nachfrage** nach Hausangestellten im Nahen Osten, insbesondere nach Saudi Arabien und Kuwait, erklärt sich hauptsächlich aus folgenden zwei Faktoren: Zum einen besteht zwischen den Golf-Monarchien und deren EinwohnerInnen eine Art „**Sozialvertrag**“, wobei sich die Regime Akzeptanz verschaffen, indem Gewinne aus dem Handel mit Öl für eine Art staatliches Wohlfahrtssystem verwendet werden. Das inkludiert die Akzeptanz von

<sup>170</sup> Ebenda: 253f.

<sup>171</sup> Ebenda 251ff.

ArbeitsmigrantInnen und die Tatsache, dass diese zum Ausüben der „schmutzigen Arbeit“ – zu der Hausarbeit zählt –, die deren EinwohnerInnen nicht übernehmen wollen, einreisen dürfen. Aus dem Ausland kommende *domestic workers*, deren „Wert“ nach einer rassistischen Hierarchie gereiht ist, stellen ein Statussymbol in jenen Gesellschaften dar. So steht die Beschäftigung von Frauen von den Philippinen an der Spitze dieser **Hierarchie**, während Frauen aus Afrika an deren Ende zu finden sind. Diese Reihung wirkt sich sowohl auf die Arbeitsbedingungen als auch auf die Gehälter der Hausangestellten aus.

Zum anderen ist das **Khafala-System** ein wichtiger Faktor, der zur steigenden Nachfrage nach *domestic workers* aus dem Ausland beiträgt. Khafala - eine Art Bürgerschaft<sup>172</sup> - kann als Mittelstation zwischen migrantischen ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen verstanden werden, da ohne deren Beteiligung kein legaler Aufenthalt im Land möglich ist. Die Pässe der MigrantInnen werden an dieser Mittelstation konfisziert, was schwerwiegende Auswirkungen hat, da diese dadurch die ArbeitgeberInnen nicht wechseln können und eine extreme Kontrolle über sie ausgeübt werden kann.<sup>173</sup>

Sowohl der im rassistisch motivierten, hierarchischen Gefüge niedrige Status äthiopischer *domestic workers* als auch die Auswirkungen des Khafala-Systems auf ihren Alltag beeinflussen die Lebensverhältnisse, in denen sich Frauen aus Äthiopien im Nahen Osten wieder finden, sehr stark. Die Arbeitsbedingungen, unter denen sie leben müssen, können als eine neue Form der Sklaverei bezeichnet werden, die *Kevin Bales*, Forscher über die moderne Sklaverei, unter den Begriff „*contract slavery*“ fasst.<sup>174</sup> Jene Frauen, die als *live-in domestic workers* arbeiten, stehen unter der totalen Kontrolle ihrer ArbeitgeberInnen. Sie müssen 24 Stunden am Tag für diese verfügbar sein. Fernandez' Interviews haben ergeben, dass viele Frauen sieben Tage die Woche zwischen 10 und 20 Stunden und manche von ihnen für zwei Haushalte – oftmals für Verwandte oder FreundInnen der ArbeitgeberInnen – arbeiten müssen. Viele Frauen leiden zusätzlich unter psychischem und physischem Missbrauch ihrer ArbeitgeberInnen. Auch das Vorenthalten oder eine Bezahlung unter dem vereinbarten, ohnehin niedrigen Lohnes sind gängige Mittel, um die Frauen auszubeuten.

Obwohl sowohl Saudi Arabien als auch Kuwait im Jahr 2009 gesetzliche Verbesserungen für den Status von ArbeitsmigrantInnen eingeführt haben, bleibt deren Einfluss auf die Lebensbedingungen von Frauen aus Äthiopien aufgrund der zaghaften Implementierung fragwürdig.<sup>175</sup>

### 6.3. Staatliche Reaktionen auf Krise und Migration

Sowohl die Golf-Staaten als auch Äthiopien waren und sind von den Folgen der Finanz- und Weltwirtschaftskrise betroffen. Beides beeinflusst die Situation von Frauen aus Äthiopien, die als Arbeitsmigrantinnen emigrierten oder emigrieren wollen.

Aufgrund der im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise gestiegenen Arbeitslosenzahlen war in den Golf-Staaten eine **Nationalisierung der Arbeitskraft** zu beobachten. Einige Länder, so auch Saudi Arabien, verschärften ihre Grenzkontrollen, was nach einem Anstieg der erfassten äthiopischen MigrantInnen in der ersten Hälfte 2009 zu einem starken Abfallen der Zahlen seit Juni 2009 führte. Fernandez bezeichnet diese Entwicklung als „*Saudisation*“ der Arbeitskraft, innerhalb derer in Saudi Arabien zum ersten Mal einheimische Frauen als

<sup>172</sup> Vgl. Wikipedia, „Kafala“

<sup>173</sup> Fernandez 2010: 251

<sup>174</sup> Bales 1991

<sup>175</sup> Fernandez 2010: 254f.



*domestic workers* rekrutiert wurden. Gleichzeitig weist Fernandez darauf hin, dass die Vermutung nahe liegt, dass diese Veränderungen nur **kurzfristig spürbar** sein werden. Auf längere Sicht prognostiziert sie aufgrund des bereits beschriebenen „Sozialvertrages“ zwischen den Golf-Staaten und deren Bevölkerung eine Stabilisierung der Nachfrage nach Migrantinnen, die als *domestic workers* arbeiten. Denn die *domestic work* gilt nach wie vor als Arbeit, für die man sich schämen muss.<sup>176</sup>

Für die Situation von Frauen aus Äthiopien, die als *domestic workers* in die Golfstaaten migrieren, lässt sich daraus ableiten, dass diese nach wie vor von ausbeuterischen Verhältnissen und Missbrauch geprägt ist.

Auch der bereits erwähnte Rückgang der **remittances** hatte Auswirkungen auf die Migration äthiopischer Frauen. Als Reaktion auf diesen Rückgang führte die äthiopische Regierung **gesetzliche Neuerungen** bezüglich der Regulierung der Migration und somit auch der remittances ein.

Doch die bisherigen Bemühungen der Regierung, MigrantInnen besser zu schützen, führten nicht zu einer Verbesserung ihrer Situation. Den EigentümerInnen der PEAs wurden hohe Absatzzahlungen auferlegt und sie gelten jetzt als ArbeitgeberInnen der Frauen, die sie rekrutieren, und sind somit für diese gesetzlich verantwortlich. Dies führte zu einem starken Rückgang der PEAs, und laut UNHCR kam es dadurch zu einem Anstieg der Zahl von MigrantInnen, die mit Hilfe **illegaler VermittlerInnen** Äthiopiens Grenzen in die Golf-Staaten überschreiten, um ca. 50%.<sup>177</sup> Daraus lässt sich schließen, dass die Zahl der undokumentierten MigrantInnen auch in Zukunft weiter steigen wird.

## 7. Erkenntnisse und Forderungen

Angesichts der am Beispiel Äthiopiens aufgezeigten Herausforderungen zur Bewältigung der aktuellen multiplen Krisen ergeben sich folgende Überlegungen und Vorschläge, vor allem bezüglich internationaler Zusammenarbeit und globalen (Handels-)Spielregeln, mit Blick auf die Verbesserung der Situation von Frauen:

### Demokratie und Menschenrechte

Die Regierung Äthiopiens muss freie und faire Wahlen, alternative Meinungen und politische Partizipation der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zulassen. Die **Rechtsstaatlichkeit** und friedliche Konfliktlösung muss gefördert und Frauen- und Menschenrechte umgesetzt werden („respect, protect, fulfil“).

### Finanzierung von Frauenförderung in der Entwicklungszusammenarbeit

Die Entwicklungszusammenarbeit spielt eine wichtige Rolle beim **Empowerment** von Frauen und der **Förderung nachhaltiger Entwicklungsstrategien**. Schwierigkeiten aufgrund der politischen Situation müssen diskutiert und möglichst basisorientierte Kooperationsstrategien unter Umständen neu gefunden werden. Frauenförderung kann es ohne adäquate Finanzierung nicht geben, aber auch die gendersensible Ausgestaltung von Programmen und Projekten muss in den bi- und multilateralen Institutionen verbessert und ausgebaut werden.

---

<sup>176</sup> Ebenda S.255f.

<sup>177</sup> Ebenda S.257f

### Stärkung von Frauenrechten in ländlichen Regionen

Die grundlegende Rolle der Frauen in Ländern des globalen Südens im Bereich der **Ernährungssicherheit** und der landwirtschaftlichen Arbeit muss anerkannt und unterstützt werden. In diesem Zusammenhang sollten Regierungen des globalen Südens, im konkreten Fall die Regierung Äthiopiens, sowie die TrägerInnen der internationalen Entwicklungs-, Wirtschafts- und Handelspolitik folgende Anliegen vorrangig unterstützen:

- Schwerpunktmäßige Förderung der kleinräumigen Landwirtschaft und Einsatz **angepasster, ökologisch nachhaltiger Technologien**; vorrangige Lenkung von Investitionen in kleine Agrarbetriebe in armen Ländern und Unterstützung von Betrieben, die von Frauen geführt werden
- Schaffung von **Besitz- und Verteilungsgerechtigkeit**; Umsetzung der gesetzlich verankerten Landrechte
- Förderung des **Bildungs- und Gesundheitswesens** insbesondere in ländlichen Regionen unter Berücksichtigung der Gendergerechtigkeit und Zugang von Frauen zu Einrichtungen der reproduktiven Gesundheit
- Verstärkung von **Trainingsprogrammen** für öffentlich Bedienstete und Ausweitung der rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Beratung und Unterstützung von Bäuerinnen
- Umgestaltung des **Gewohnheitsrechts**, „sodass es zu einem Vehikel der Veränderung werden kann“
- Berücksichtigung von **Geschlechtergerechtigkeit** im Hinblick auf Entscheidungsfunktionen
- Stärkung von **sozialen Initiativen**, Bewegungen, Netzwerken und Gewerkschaften, insbesondere im Hinblick auf die Partizipation von Frauen.

### Unterstützung von Maßnahmen auf nationaler/lokaler Ebene zur Abfederung der Folgen des Klimawandels

- In den besonders betroffenen Regionen bedarf es der Verstärkung der **Klimaforschung** und Verbreitung von Information in der Bevölkerung, Stärkung der Kooperation zwischen PolitikerInnen, der Zivilgesellschaft, insbesondere Frauenorganisationen und –netzwerken, Forschungsinstitutionen und den Medien
- Intensivierung der **Landwirtschaftsforschung** zu Pflanzen- und Vieharten, die die Dürre besser überstehen
- Einbeziehung der **Zivilgesellschaft**, insbesondere von Frauengruppen, in die Formulierung von Klimapolitiken und die Berücksichtigung des Klimawandels in Entwicklungsprioritäten; Berücksichtigung von genderspezifischen Auswirkungen
- Integration von Investitionen in wirtschaftliche Aktivitäten zum Schutz vor dem Klimawandel in **Armutsbekämpfungsprogramme**, da arme Bevölkerungsgruppen vom Klimawandel besonders betroffen sind
- Verstärkte Einbeziehung und Berücksichtigung von **lokalen Erfahrungen**, Wissensinhalten und Mechanismen, insbesondere jener von Frauen, um wirksam gegen Umweltzerstörung vorgehen zu können
- Investitionen in besseres **Katastrophen- und Konfliktmanagement**, um die Dürre und Konflikte besser bewältigen zu können; dabei Einbeziehung von Frauen auf allen Entscheidungsebenen
- **Investitionen** in Überlebensmöglichkeiten und Risikomanagementstrategien für arme Bäuerinnen und Bauern
- Unterstützung für **WeidebewirtschafterInnen** und insbesondere Frauen, durch effizientere Bereitstellung von **Dienstleistungen**, wie verbesserte Anbindung an den Markt, Gesundheitsstationen, verbesserter Zugang zu Nahrung und Wasser für die Haushalte und die Viehherden
- Aufbereitung einer langfristigen **Planung** auf Basis von *best practices* durch die

Gemeinden, die Zivilgesellschaft und der Forschungsgemeinschaft und unter gleichberechtigter Miteinbeziehung von Frauen.

#### Reduktion der Treibhausgase

Die Verantwortung für eine Reduktion des Ausstoßes von Treibhausgasen liegt klar in erster Linie bei den **Industrielländern** sowie in zweiter Linie bei den „aufholenden“ Schwellenländern, ihre Emissionen substanziell zu reduzieren und den vom Klimawandel am meisten betroffenen Ländern wie den Ländern der Sahel-Zone bei der Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen zu unterstützen. Frauen müssen in den Prozess der Ausarbeitung von Strategien einbezogen werden, in den Industrieländern ebenso wie auf lokaler Ebene in Ländern des Südens.

#### Ernährungssouveränität

Als Alternative zu einer vorrangig exportorientierten Landwirtschaft sollte das Konzept der „Ernährungssouveränität“ Priorität haben. Dazu sollten internationale und nationale Systeme der Nahrungsmittelproduktion und –verteilung auf der Basis der **sozialen Gerechtigkeit** und **ökologischen Nachhaltigkeit** aufgebaut und gestärkt werden.

#### Bevorzugung des „fairen Handels“ im Welthandel

Die internationale Gemeinschaft muss dem derzeit vorangetriebenen massiven **Landraub** in Äthiopien und anderen afrikanischen Ländern entschieden entgegenzutreten und verbindliche Regelungen einführen, die den „fairen Handel“ gegenüber dem Handel mit Produkten aus Raubbau bevorzugt und ökonomisch attraktiv macht.

#### Verbindliche Rechte statt Verhaltenskodizes

Unverbindliche Verhaltensregeln für transnationale Unternehmen, wie sie die Weltbank mit ihren „Principles for Responsible Agricultural Investment“ propagiert, hängen Praktiken der Enteignung und Vertreibung von Land einen Mantel der Legitimation um, anstatt diese zu bekämpfen und die **Landrechte** von KleinbäuerInnen und ViehzüchterInnen zu verteidigen.

#### Reduktion von Subventionen an die Agroindustrie

Eine Voraussetzung für die Herstellung fairer Spielregeln im Welthandel ist die signifikante Reduktion der Subventionen in der Agroindustrie in den Industrieländern bzw. eine Änderung der Modi der Subventionsvergabe, wobei vom Prinzip der vorrangigen Förderung der größten Unternehmen abgegangen werden sollte und stattdessen qualitative Kriterien bezüglich **Sozial- und Umweltverträglichkeit** einzuführen wären.

#### Moratorium auf die Agrotreibstoff-Ziele der EU

Die EU muss ihr Ziel zur Beimengung von Agrotreibstoff von 10% bis 2020 (Österreich hat sich gar das Ziel von 20% bis 2020 gesetzt) revidieren, da die Nachfrage nach pflanzlichen Rohstoffen zur Treibstoffgewinnung in Ländern des globalen Südens auf Kosten der Nahrungsmittelproduktion geht und dort Landraub sowie Spekulation und Preissteigerungen antreibt. Hingegen sind **umwelt- und sozialverträgliche Formen alternativer Energiegewinnung** zu fördern, jedoch gilt es insbesondere, Anreize für Energiesparmaßnahmen zu schaffen.

#### Finanzmarktpolitik

Die internationalen Finanzmärkte bedürfen dringend der Regulierung. Insbesondere der spekulative Derivatehandel auf Nahrungsmittel und Rohstoffe muss eingeschränkt werden.

### Währungs- und Budgetpolitik

Die Geld- und Währungspolitik darf nicht allein den Nationalbanken und den (Devisen-) Märkten überlassen werden, sondern bedarf der **politischen Steuerung**, um neben Stabilitätszielen auch soziale und beschäftigungspolitische Ziele berücksichtigen zu können. Ebenso darf Budgetpolitik keine Angelegenheit von Machteliten sein, sondern muss partizipativ gestaltet werden! Ansätze des **Gender-Budgeting** müssen ausgebaut und in inklusiver Weise umgesetzt werden. Die Staaten müssen durch ihre Einnahmen- und Ausgabenpolitik in der Lage sein, für sozialen Ausgleich zu sorgen, die Voraussetzungen für Gendergerechtigkeit zu schaffen und ökologische Lenkungsmaßnahmen zu setzen. Diese Fähigkeit der Nationalstaaten muss durch den IWF gefördert und darf auch nicht durch Handelsspielregeln (WTO, Wirtschaftspartnerschaftsabkommen, Steueroasen) unterminiert werden.

### Migration

Um die soziale und rechtliche Position von Migrantinnen zu verbessern ist es essenziell, mehr Möglichkeiten zu **legaler internationaler Migration** zu schaffen. Das beinhaltet die Abschaffung rigider Grenzregime und die Legalisierung des Aufenthalts von MigrantInnen in den Zielländern. Zur Unterstützung von Migrantinnen bedarf es Anlaufstellen zur Beratung in den Zielländern zum Schutz vor Ausbeutung und Gewalt und nicht zuletzt die Umsetzung der ILO-Konvention über die **Arbeitsrechte von Hausangestellten**.

## Abstract

In dieser Studie werden die Auswirkungen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 auf die Lebensbedingungen von Frauen in Äthiopien untersucht. Viele Äthiopierinnen leben seit Jahren in einer permanenten Situation von Krise – vorwiegend einer Krise der Landwirtschaft und der Ernährung, die eng mit dem globalisierten kapitalistischen Finanz- und Wirtschaftssystem zusammenhängt, aber auch einer politischen Krise. Während die Finanzkrise selbst Äthiopien – wie auch andere wenig „entwickelte“ Länder – quasi nur gestreift hat, so betreffen ihre Auswirkungen sehr arme Menschen dennoch ungleich massiver, da ihre Möglichkeiten, Krisen abzufedern, aufgrund ihrer eingeschränkten Ressourcen viel geringer sind.

2011 hat eine anhaltende Dürreperiode, von der auch der Süden Äthiopiens betroffen war, zu einer Hungersnot am Horn von Afrika geführt. Trotz chronisch prekärer Ernährungslage vergibt die äthiopische Regierung in großem Stil Land an ausländische Investoren, die Nahrungsmittel, Pflanzen für Agrotreibstoffe oder Blumen für den Export in den Nahen Osten sowie nach Europa und Asien anbauen.

Die Nachfrage nach Agrotreibstoffen und die „Finanzialisierung“ der globalen Rohstoffmärkte haben die Spekulation auf Nahrungsmittel angeheizt und Preise massiv in die Höhe getrieben. Sowohl für die äthiopische Wirtschaft als auch für die Bevölkerung waren der internationale Anstieg der Lebensmittel- und Brennstoffpreise in den letzten Jahren, Ausfälle im Export sowie ein Rückgang der *remittances* die spürbarsten Folgen der globalen Wirtschaftskrise. Insbesondere arme Frauen sind gegenüber derartigen Einbrüchen äußerst verwundbar, da sie über geringere Ressourcen verfügen und zugleich die Verantwortung für die Versorgung der Familienmitglieder tragen. Die vom IWF verlangten makroökonomischen Maßnahmen im Zuge neuerlicher Kreditvergaben 2009 schränken kontraproduktive staatliche Interventionsmöglichkeiten ein.

Migration ins Ausland stellt für viele Äthiopierinnen und ihre Familien eine wichtige Coping-Strategie in Krisenzeiten dar. Dies trifft vermehrt für die letzten Jahre zu, in denen die Privathaushalte insbesondere mit den Auswirkungen der Nahrungsmittelkrise zu kämpfen haben. Viele Frauen migrieren, um im Ausland einer Erwerbsarbeit nachzugehen, um das Überleben ihrer Familie sowie ihr eigenes zu sichern. Ziel äthiopischer Migrantinnen sind vor allem die Golf-Staaten, wo Frauen unter prekären Verhältnissen vor allem im privaten Dienstleistungssektor arbeiten.

Um die Rechte von Frauen in Anbetracht der systemischen Krisen zu stärken und Alternativen zu fördern, zeigen die Autorinnen Handlungsansätze für die internationale Gemeinschaft auf: Stopp des Raubbaus an natürlichen Ressourcen, Förderung ökologisch nachhaltiger Landwirtschaft und Umsetzung des Konzepts der Ernährungssouveränität, internationale Regulierung des Nahrungsmittel- und Rohstoffderivatehandels, in den Industrieländern Reduktion von Subventionen an die Agroindustrie und Moratorium auf die EU-Agrotreibstoffziele, Reduktion der Treibhausgase, Bevorzugung des „Fairen Handels“ im Welthandel, Stärkung von Frauenrechten insbesondere in ländlichen Regionen und Finanzierung von Frauenförderung in der Entwicklungszusammenarbeit, Unterstützung von nationalen/lokalen Maßnahmen zur Abfederung der Folgen des Klimawandels unter gleichberechtigter Einbeziehung von Frauen, mehr Möglichkeiten zur legalen Migration sowie Stärkung der Arbeitsrechte von Migrantinnen.

## Quellenverzeichnis

ADA (2010): Länderinformation Äthiopien

AGEZ (2007): Positionspapier: Tragen Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen der EU und den AKP-Staaten (EPAs) zur Beseitigung der Armut bei? Wien

Bales, Kevin (1991): Disposable People. New Slavery in the Global Economy. Berkeley. University of California Press

Berié, Eva (2010): Äthiopien, in: Der Fischer Weltalmanach 2011. Zahlen, Daten, Fakten. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuchverlag, S.31

Der Standard (2011): Kaudrogen für die Welt vom Horn von Afrika, 6.9.2011, S.7

Der Standard (2011b): Bildung dämmt Bevölkerungswachstum ein, 30.11.2011, S.17

Economic Commission for Africa (2009): African Women's Report 2009. Measuring Gender Inequality in Africa. Experiences and Lessons from the African Gender and Development Index. Addis Abeba

Ethiopian Women Lawyers Association, Issue 7, Addis Ababa 2008

Fernandez, Bina (2010): Cheap and disposable? The impact of the global economic crisis on the migration of Ethiopian women domestic workers to the Gulf. In: Gender & Development Vol. 18, No. 2. Oxfam GB. S.249-262

Flassbeck, Heiner: Die Marktwirtschaft des 21. Jahrhunderts. Frankfurt/Main 2010

Freudenschuss, Reichl, Irene; Lennkh, Georg (2010): Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika. BMeiA

Pankhurst Helen (1992): Gender, Development and Identity. An Ethiopian Study. Zed Books, London, New Jersey 1992

Mariam, Yeshi H.: Ethiopian Women in the Period of Socialist Transformation, in: Economic and Political Weekly, Vol. 29, No. 44 (Oct. 29, 1994), S. 57-62

Neuhold, Brita (2003): Internationale Dimensionen, in: Brita Neuhold, Renate Pirstner; Silvia Ulrich: Menschenrechte – Frauenrechte. Internationale, europäische und innerstaatliche Dimensionen, Innsbruck, Wien, München, Bozen, Studienverlag

Neuhold, Brita (2008): Economic Partnership Agreements (EPAs) aus genderspezifischer Sicht. Wien. WIDE

Randriamaro, Zo (2009): The Systematic crisis' impact on women: sub regional perspectives. The impact of the Systematic Crisis on Women in Eastern Africa. awid brief 10/2009

Solomon, A. H. (2005): Bridging the Land Rights Demarcation Gap in Ethiopia: Usefulness of High Resolution Satellite Image (HRSI) Data. Dissertation, Universität für Bodenkultur, Wien

Stiglitz, Joseph E. (2004): Warum Äthiopien nicht in neue Schulen und Kliniken investieren durfte. Le Monde Diplomatique. Edition No 5. S.36-41

Südwind, Entwicklungspolitik Niederösterreich (o.J.): Äthiopien

WIDE (2010): Kassasturz. Finanzkrise und Entwicklung aus feministischer Perspektive. Wien

## Internetquellen

Abibye, Yonas (2009): Ethiopia: IMF Sees Country's 12 Percent Economic Growth Slowing to Six Percent IMF Says Downturn to Take Toll on Country's Economy: <http://allafrica.com/stories/200903060610.html>, letzter

Zugriff: 19.08.2011

Abbay Media (2009): EWHRA Submits Human Rights Report on Ethiopia to the UN. Press Release. Posted on October 5<sup>th</sup>, in: <http://abbaymedia.com/News/?p=2921>. Letzter Zugriff 25.10.2011

African Economic Outlook (2011a): Ethiopia. Social Context and Human Resource Development, <http://www.africaneconomicoutlook.org/en/countries/east-africa/ethiopia/>, letzter Zugriff 23.08.2011

African Economic Outlook (2011b): Ethiopia: <http://www.africaneconomicoutlook.org/en/countries/east-africa/ethiopia/>, letzter Zugriff 04.09.2011

African Commission on Human Rights and Peoples' Rights (2003): Protocol to the African Charter on Human and Peoples's Rights on the Rights of Women in Africa, Maputo, in: [http://www.achpr.org/english/\\_info/women\\_en.html](http://www.achpr.org/english/_info/women_en.html), letzter Zugriff 19. 9. 2011;

African Women Committee on Peace and Development (2002): Durban Declaration on Mainstreaming Gender and Women's Effective Participation in the African Union, Durban, [http://www.genderismyagenda.com/framework/docs/1\\_durban\\_declaration](http://www.genderismyagenda.com/framework/docs/1_durban_declaration) , letzter Zugriff 29.9.2011

Arefe: Tadelech Haile Michael, a proud, unbroken figure. In: Addis Journal, weblog on Arts & Culture, Life & Society, 2.8.2008, <http://arefe.wordpress.com/2008/08/02/tadelech-haile-michaela-proudunbroken-figure/>

Arend, Elizabeth, April 2011: Gender, IFIs and Food Insecurity Case Study: Ethiopia. In: Gender Action: <http://www.genderaction.org/publications/fdsec/ethiopia.pdf>, letzter Zugriff 18.08.2011

Barder, Owen (2009): Ethiopia's new civil society law. In: Owen abroad, 8.1.2009, <http://www.owen.org/blog/2086>, letzter Zugriff: 2.9. 2011

Beyene, A. (2003 Land Tenure Institutions and the Smallholder-Farming Systems: Challenges for agricultural development .Paper for the 12<sup>th</sup> Annual Conference of the Ethiopian Economy. <http://www.addischamber.com/downloads/docs1/14.doc>

BGV Prevention Network (o.J.): Organizational Member: Ethiopian Women Lawyers' Association (EWLA), <http://www.preventgbvafrica.org/organizational-member/organizational-member-ethiopian-women-lawyers-association-ewla>, letzter Zugriff 15.9.2011

Davison, William (2010): Ethiopian Central Bank Says Devaluation to Boost Exports, Domestic Output. In: Bloomberg. 3.9.2010, <http://www.bloomberg.com/news/print/2010-09-03/ethiopian-central-bank-says-devaluation-to-boost-exports-domestic-output.html>

Braunstein, Elissa (2012): Neoliberal Development Macroeconomics. A Consideration of its Gendered Employment Effects. Ed. by United Nations Research Institut for Social Development, [http://www.unrisd.org/80256B3C005BCCF9/\(LookupAllDocumentsByUNID\)/F95D244010CF453DC12579AD0049AB47?OpenDocument](http://www.unrisd.org/80256B3C005BCCF9/(LookupAllDocumentsByUNID)/F95D244010CF453DC12579AD0049AB47?OpenDocument)

Buvinic Mayra (2008): Promoting and Funding Gender Equality: The World Bank's Recent Experience. Written statement submitted to Commission on the Status of Women, Interactive Panel: Key policy initiatives on financing for gender equality and the empowerment of women, 52<sup>nd</sup> Session, New York, 25<sup>th</sup> February to 7<sup>th</sup> March 2008, in: <http://www.un.org/womenwatch/daw/csw/csw52>, letzter Zugriff: 17.09.2011

Commission on the Status of Women, New York o. J., in: <http://www.un.org/ecosocdev/geninfo/women/csw.htm>, letzter Zugriff: 19.09.2011

DAG Development Assistant Group Ethiopia (o.J.): PBS, [http://www.dagethiopia.org/index.php?option=com\\_content&view=section&layout=blog&id=14&Itemid=16](http://www.dagethiopia.org/index.php?option=com_content&view=section&layout=blog&id=14&Itemid=16), letzter Zugriff 12.3.2012

DAW (o.J.): Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women, <http://www.un.org/womenwatch/daw/cedaw/reservations-country.htm>, letzter Zugriff 15.9.2011

Deininger, Klaus 2007): Gender Specific productive and welfare impacts from land certification and rental: the case of Ethiopia. Washington D. C. , World Bank

Engelhardt, Marc (2010a): Mund auf, Geldhahn zu, Diesmal hatte die Demokratie gar nicht erst den Hauch einer Chance. in: Standard, 18.5.2010, in: <http://derstandard.at/12714777540502>, letzter Zugriff: 2.9.2011

Engelhardt, Marc (2010b): Dreister Wahlsieg in Äthiopien, in: domradio.de, 26.5.2010, <http://www.domradio.de/aktuell/64356/dreister-wahlsieg-in-aethiopien.html>, letzter Zugriff 2.9.2011

Equality Now (2011): Equality Now and SOAWR Release Guide on Groundbreaking Protocol on Rights of Women in Africa, 14.7.2011, in: [http://www.equalitynow.org/press\\_release/equality\\_now\\_soawr\\_release\\_guide\\_on\\_groundbreaking\\_protocol\\_on\\_rights\\_of\\_women\\_in\\_afri](http://www.equalitynow.org/press_release/equality_now_soawr_release_guide_on_groundbreaking_protocol_on_rights_of_women_in_afri), letzter Zugriff: 19.9.2011

Ethiopian Review (2009): Ethiopia: EPA – a curse or a blessing?, 18.05.2009, in: <http://www.ethiopianreview.com/articles/5753>, letzter Zugriff 4.10.2011

FAO/World Bank (2009): Gender in Agriculture Source Book: <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/011/aj288e/aj288e00.pdf>, letzter Zugriff 20.08.2011

Federal Democratic Republic of Ethiopia / Ministry of Foreign Affairs (o.J.): Ethiopia's Relations with international organizations, in <http://www.ethiopia.gov.et/English/MOFA/>, letzter Zugriff: 19.9.2011

Federal Democratic Republic of Ethiopia/ Ministry of Finance and Economic Development (2010): Ethiopia: 2010 MDGs Report, [http://www.undp.org/Africa/documents/mdg/ethiopia\\_september2010.pdf](http://www.undp.org/Africa/documents/mdg/ethiopia_september2010.pdf), letzter Zugriff 15.9.2011

Federal Democratic Republic of Ethiopia / Ministry of Finance and Development (2010b): Growth and Transformation Plan (GTP) 2010/11-2014/15 (Draft), Addis Ababa, 2010, [http://www.ethiopians.com/Ethiopia\\_GTP\\_2015.pdf](http://www.ethiopians.com/Ethiopia_GTP_2015.pdf)

Federal Democratic Republic of Ethiopia/ Ministry of Finance and Economic Development of Ethiopia: Ethiopia - 2010 MDGs Report: Trends and Prospects for Meeting MDGs by 2015, in: <http://www.et.undp.org/>, letzter Zugriff: 19.9.2011

Federal Democratic Republic of Ethiopia / Central Statistic Agency: Report on the 2005 National Labour Force Survey, Addis Ababa, May 2006, [http://www.csa.gov.et/surveys/Labour\\_Force\\_Survey/Labour\\_Force\\_Survey\\_2004/survey0/data/docs/Pdf/Report/Labour\\_force\\_survey\\_Final\\_Report\\_2005.pdf](http://www.csa.gov.et/surveys/Labour_Force_Survey/Labour_Force_Survey_2004/survey0/data/docs/Pdf/Report/Labour_force_survey_Final_Report_2005.pdf), letzter Zugriff: 20.2.2012

Fook, Alana (2011): Gender, IFIs, and the Food Insecurity. In: Gender Action: <http://www.genderaction.org/publications/fdsec/primer.pdf>, letzter Zugriff 20.08.2011

Friedrich Ebert-Stiftung (1998): Frauenrechte in Äthiopien, in: Internationale Entwicklung, Arbeitsberichte, Digitale Bibliothek Bonn

Georgis, Tamrat: World Bank Rating Slams Ethiopia's Gender Inequality. Country Fares above Average but Stands Lower than its Peers in Region, Addis Fortune, 7<sup>th</sup> December 2010, in: [http://www.addisfortune.com/WB%20Rating%20Slams%20Ethiopia%](http://www.addisfortune.com/WB%20Rating%20Slams%20Ethiopia%20), letzter Zugriff, 19. 09. 2011

Global Finance (o.J.): Ethiopia Country Report: <http://www.gfmag.com/gdp-data-country-reports/275-ethiopia-gdp-country-report.html#axzz1VYz6eNOD>, letzter Zugriff 04.09.2011

Graber, Renate (2011): „Moral? Moral ist eine akademische Frage.“ Interview mit Jean Ziegler, 27.5.2011, in: <http://derstandard.at/1304552922241/Moral-Moral-ist-eine-akademische-Frage>

Honda, Jiro (2009): IMF Lends Ethiopia \$50 Million to Help Absorb Price Shocks. IMF African Department: <http://www.imf.org/external/pubs/ft/survey/so/2009/car020209a.htm>, letzter Zugriff 19.08.2011

Houghton, Irungu: Reviewing the Protocol on the Rights of Women in Africa, Pambuzaka News, Kenya, 24. Mai 2006, in: [http://www.newsfromafrica.org/newsfromafrica/articles/art\\_10688.html](http://www.newsfromafrica.org/newsfromafrica/articles/art_10688.html), letzter Zugriff 19. 9. 2011

Human Rights Watch (2012): "Waiting here for Death" Displacement and "Villagization" in Ethiopia's Gambella Region. [http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/ethiopia0112webwcover\\_0.pdf](http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/ethiopia0112webwcover_0.pdf), letzter Zugriff



5.3.2012

- International Center for Not-for-Profit Law - ICNL (2011): Ethiopia, <http://www.icnl.org/knowledge/ngolawmonitor/ethiopia.htm>, letzter Zugriff 4.10.2011
- Johnson, Nickolas: Your Land is My Land: Relocating 1.5 Million in Ethiopia, 2.3.2012, <http://www.ethiomedia.com/broad/3574.html>, letzter Zugriff 5.3.212
- Johnson Lewis, Jone (1991): Ethiopia – Role of Women, in Encyclopedia of Women’s History. In: Ethiopia: A Country Study, ed. Federal Research Division of the Library of Congress, [http://womenshistory.about.com/library/ency/blwh\\_ethiopia\\_women.htm](http://womenshistory.about.com/library/ency/blwh_ethiopia_women.htm)
- Knoll, Karin (2006): Gender und Landrechte. Genderbox Äthiopien. Wien, VIDC (Hg.). <http://www.vidc.org/fileadmin/Bibliothek/DP/pdfs/gLRaethiopien.pdf>
- Kreutzer, Mary und Milborn, Corinna (2010): Eine stille Revolution. In: <http://moment.sosmitmensch.at/stories/2683/>
- Küblböck, Karin (2010): Nahrungsmittelkrise und Finanzmärkte. Powerpoint-Präsentation auf der WIDE-Veranstaltung „Strange Food“ am 18.10.2010 in Wien (unveröffentlicht)
- Lizondo, Saul und Van der Willigen, Tessa (2009): Request for Disbursement Under the Rapid-Access Component of the Exogenous Shocks Facility: <http://www.imf.org/external/pubs/ft/scr/2009/cr0934.pdf>, letzter Zugriff 19.08.2011
- Mansberger, Reinfried, u.a.: LAND ist ein geschlechtsneutrales Gut!“ Gender und Landrechte in den Ländern der OEZA, Vortrag des VIDC am 20. Jänner 2009, Wien; <http://www.vidc.org/en/archive/archiv-einzelansicht/article/land-ist-ein-geschlechtsneutrales-gut-20-jaenner-2009/>
- National Bank of Ethiopia (o.J.): 2009/10 Annual Report, [http://www.nbe.gov.et/pdf/annualbulletin/Annual%20Report%202009\\_2010/Annual%20Report%202009\\_2010.pdf](http://www.nbe.gov.et/pdf/annualbulletin/Annual%20Report%202009_2010/Annual%20Report%202009_2010.pdf)
- National Bank of Ethiopia (2010): National General Consumer Price Index, March 2010, <http://www.nbe.gov.et/pdf/monthlymacroeconomic/2010%20March/Consumer%20Price%20Index.pdf>
- Nzomo, Maria (2003): Gender Issues in the African Union, NEPAD and the Pan African Parliament. Two Perspectives, in: [http://www.sarpn.org/documents/d0000608/P622-Gender\\_NEPAD-AU.pdf](http://www.sarpn.org/documents/d0000608/P622-Gender_NEPAD-AU.pdf)
- O.A. (2009): ETHIOPIA: Ethiopian Women’s Human Rights Alliance’s UPR Submission, [http://lib.ohchr.org/HRBodies/UPR/Documents/Session6/ET/EWHRA\\_ETH\\_UPR\\_S06\\_2009.pdf](http://lib.ohchr.org/HRBodies/UPR/Documents/Session6/ET/EWHRA_ETH_UPR_S06_2009.pdf), letzter Zugriff 4.10.2011
- Obermayr, Martin (2011): Dürre in Ostafrika kein Effekt des Klimawandels. In: Der Standard, 19.7.2011, <http://derstandard.at/1310511636809/Hungersnot-Duerre-in-Ostafrika-kein-Effekt-des-Klimawandels>
- OECD (o.J.): StatExtracts, <http://stats.oecd.org/Index.aspx?DatasetCode=CRSNEW> [30.5.2011]
- OECD (2011a): DAC List of ODA Recipients, <http://www.oecd.org/dataoecd/32/40/43540882.pdf>
- OECD (2011b): Aid in Support of Gender Equality and Women’s Empowerment (March 2011), <http://www.oecd.org/dataoecd/9/34/47335126.pdf>
- OECD DAC (2012): Aid in Support of Gender Equality and Women’s Empowerment 2009-2010 (February 2012), <http://www.oecd.org/dataoecd/57/38/49732892.pdf> [letzter Zugriff 20.2.2012]
- ÖFSE (2009): Länderinformation Äthiopien: <http://www.oefse.at/publikationen/laender/aethiopien.htm>, letzter Zugriff 20.08.2011
- ÖFSE (2009b): Budgethilfe in Äthiopien: Ein Dilemma für die Gebergemeinschaft, [http://www.oefse.at/Downloads/publikationen/WP25\\_Budgethilfe.pdf](http://www.oefse.at/Downloads/publikationen/WP25_Budgethilfe.pdf), letzter Zugriff 20.2.2012

- Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (2010a): OEZA-Bericht 2009. Thematische Schwerpunkte, [http://www.entwicklung.at/uploads/media/OEZA\\_Bericht\\_2009\\_Web\\_03.pdf](http://www.entwicklung.at/uploads/media/OEZA_Bericht_2009_Web_03.pdf)
- Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (2010b): Bericht 2009. Öffentliche Entwicklungshilfeleistungen Österreichs, [http://www.entwicklung.at/uploads/media/ODA-Bericht\\_2009\\_Web\\_02.pdf](http://www.entwicklung.at/uploads/media/ODA-Bericht_2009_Web_02.pdf)
- Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (o.J.): Yes We Can - Aber Wandel braucht Zeit!, [http://www.entwicklung.at/aktuelles/yes\\_we\\_can\\_aber\\_wandel\\_braucht\\_zeit/](http://www.entwicklung.at/aktuelles/yes_we_can_aber_wandel_braucht_zeit/), zuletzt aufgerufen am 22.1.2011
- OXFAM International (2010): The rain does not come on time any more. Poverty, vulnerability and climate variability in Ethiopia. OXFAM International Research Report, Addis Abbeba, in: <http://www.oxfam.org/sites/www.oxfam.org/files/rain-poverty-vulnerability-climate-ethiopia-2010-04-22.pdf>, letzter Zugriff 20.9.2011
- Percy, R. B.: (1998); How gender analysis can facilitate client-oriented extension planning: A case study from Ethiopia, in: Training for agriculture and rural development 1997-1998 Rome, FAO (pp 84-95). <http://www.fao.org/docrep/W9699E/w9699e08.htm>, letzter Zugriff (13.9.2011)
- Permanent Mission of the Federal Republic of Ethiopia to the United Nations (o.J.), <http://www.un.int/wcm/content/site/ethiopia>, letzter Zugriff 15.9.2011
- Population Reference Bureau (o.J.): Policy Brief December 2009. Ethiopia at a crossroads. Demography, Gender and Development, in: [www.prb.org](http://www.prb.org), letzter Zugriff 15.9.2011
- Malone, Barry: Ethiopian birr devaluated, IMF welcomes move. In: Reuters Afrika, 1.9.2010, <http://af.reuters.com/article/investingNews/idAFJOE6800SX20100901>, letzter Zugriff 12.3.2012
- Randriamaro, Zo (2009): The Systematic crisis' impact on women: sub regional perspectives. The Impact of the Systematic Crisis on Women in Eastern Africa. awid Brief 10/2009
- Randriamaro, Zo (2010): The impact of the global systemic crisis on women in Eastern and Southern Africa: Responses and prospects, [http://www.awid.org/content/download/103995/1198878/file/ICW\\_2010\\_EastSouthernAfrica.pdf](http://www.awid.org/content/download/103995/1198878/file/ICW_2010_EastSouthernAfrica.pdf), letzter Zugriff 10.09.2011
- Rice, Xan (2010): Ethiopia – country of the silver sickle – offers land dirt cheap to farming giants. Addis Ababa sells vast fertile swaths to international companies in effort to introduce large-scale commercial agriculture, in: <http://www.guardian.co.uk/world/2010/jan/15/ethiopia-sells-land-farming-giants>, letzter Zugriff 10.09.2011
- Rice, Xan;: Ethiopia frees opposition leader Birtukan Mideksa, The Guardian, 6. Oktober 2010, in: <http://www.guardian.co.uk/world/2010/oct/06/ethiopia-frees-opposition-leader-birtukan-mideksa>, letzter Zugriff 16.9.2011
- Rowden, Rick (2009): Doing a decent job? IMF policies and decent work in times of crisis. Printed by SOLIDAR: [http://www.eurodad.org/uploadedFiles/Whats\\_New/Reports/Doing%20a%20decent%20job.pdf](http://www.eurodad.org/uploadedFiles/Whats_New/Reports/Doing%20a%20decent%20job.pdf), letzter Zugriff 04.09.2011
- Sahle, Eden: Ethiopia: Women's Network to Collect 39m Br for New Building. In: <http://allafrica.com/stories/201008301217.html>, letzter Zugriff 4.10.2011
- Schachner, Elfriede (2010:) Einleitung. In: Ausgehungert? Was haben Spekulation auf Rohstoffe, "Landraub" und Handelspolitik mit der Krise zu tun? Antworten auf die globale Nahrungsmittelkrise. Dokumentation der Veranstaltung des VIDC vom 16. November 2010, S. 1ff, <http://www.oneworld.at/start.asp?ID=242889>, letzter Zugriff 20.2.2012
- Stone,P. (2003): BASIS/IDR, Report of a Research Trip to Explore Gender and Intrahousehold Dynamics: South Wello and Oromiya Zones of Amhara Region, Ethiopia. <http://www.basis.wisc.edu/live/assets0106a.pdf>
- Südwind. Institut für Ökonomie und Ökumene (2010): Äthiopien: [http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2010/2010-38\\_Laenderbeispiel\\_Aethiopien.pdf](http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2010/2010-38_Laenderbeispiel_Aethiopien.pdf), letzter Zugriff 04.09.2011

Tadesse, Woinshet: Statement on the Agenda Item 28. Advancement of Women. At the 65<sup>th</sup> Session of the United Nations General Assembly, Third Committee. New York October 2010, S. 3, in: <http://www.un.org/womenwatch/daw/documents/ga65/Ethiopia.pdf>, letzter Zugriff: 19.9.2011

Tesfa, H.: (2002): Women and Land Rights in Ethiopia: A Comparative Study of Two Communities in Tigray and Oromiya Regional States, Eastern African Sub-Regional Support Initiative for the Advancement of Women (EASSI), Kampala. [http://eassi.org/uploaded\\_files/1075797610ethiopia\\_report.pdf](http://eassi.org/uploaded_files/1075797610ethiopia_report.pdf)

Verma, Ritu: "Without Land You Are Nobody": Critical Dimensions of Women's Access to Land and Relations in Tenure in East Africa. IDRC Scoping Study for East Africa on Women's Access and Rights to Land & Gender Relations in Tenure, Nairobi 2007, [http://landportal.info/sites/default/files/ea\\_scoping\\_study\\_final.pdf](http://landportal.info/sites/default/files/ea_scoping_study_final.pdf), letzter Zugriff: 20.2.2012

The Woyingi Blog (2010): What happened to the Ethiopian Women's Lawyer Association?, <http://woyingi.wordpress.com/2010/10/11/what-happened-to-the-ethiopian-womens-lawyer-association/>

UNAIDS (2009): Ethiopia – Country Situation 2009, [http://www.unaids.org/ctrysa/AFRETH\\_en.pdf](http://www.unaids.org/ctrysa/AFRETH_en.pdf), letzter Zugriff 12.3.2012

UNCTAD (2011): Sustainable agriculture and food security in LDCs. UNCTAD Policy Brief, Least Developed Countries Series No. 20/C, May 2011, [http://www.unctad.org/en/docs/presspb20116\\_en.pdf](http://www.unctad.org/en/docs/presspb20116_en.pdf), letzter Zugriff 10.3.2012

United Nations (o.J.): Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women. Declarations, Reservations and Objections. New York, in: [http://www.un.org/womenwatch/directory/cedaw\\_10360.htm](http://www.un.org/womenwatch/directory/cedaw_10360.htm), letzter Zugriff: 19. 9.2011

United Nations Economic Commission for Africa (2009): African Women's Report. Measuring Gender Inequality in Africa: Experiences and Lessons from the African Gender and Development Index. Addis Abeba, in: [http://www.uneca.org/eca\\_resources/publications/books/awr/AWR09\\_FIN.pdf](http://www.uneca.org/eca_resources/publications/books/awr/AWR09_FIN.pdf).

United Nations Development Fund for Women (2008): Mapping Aid Effectiveness and Gender Equality in Africa: Regional Issues and Trends, [http://www.unifem.org/attachments/products/MappingAidEffectivenessAndGenderEquality\\_Africa.pdf](http://www.unifem.org/attachments/products/MappingAidEffectivenessAndGenderEquality_Africa.pdf)

United Nations Fund for Women u.a. (2007): Report of the Mapping Studies on Aid Effectiveness 2004-2006. EC/UN Partnership on Gender Equality for Development and Peace. Restricted Final Draft [derzeit nicht mehr im Internet abrufbar; Kurzfassung auf <http://www.oecd.org/dataoecd/22/39/40793941.pdf>]

United Nations Human Rights Council (2009): Summary prepared by the Office of the High Commissioner for Human Rights, in accordance with paragraph 15 (C) of the Annex to Human Rights Council Resolution 5/1, Ethiopia, 30.11.-11.12.2009, [http://lib.ohchr.org/HRBodies/UPR/Documents/Session6/ET/A\\_HRC\\_WG6\\_6\\_ETH\\_3\\_E.pdf](http://lib.ohchr.org/HRBodies/UPR/Documents/Session6/ET/A_HRC_WG6_6_ETH_3_E.pdf)

Vidal, John (2010): Rich nations' 21st-century African land grab. In: Ethiopian Review, 7.3.2010, <http://www.ethiopianreview.com/content/27090>

VIDC (2010): Ausgehungert: Was haben Spekulation auf Rohstoffe, „Landraub“ und Handelspolitik mit der Krise zu tun? Antworten auf die globale Nahrungsmittelkrise. Dokumentation der Diskussionsveranstaltung vom 16. November 2010. <http://www.oneworld.at/start.asp?ID=242889>, letzter Zugriff 20.2.2012

WIDE (2011): Produktion von Agrotreibstoffen. Globale Ernährungssituation, Recht auf Nahrung und Auswirkungen auf Frauen, <http://62.149.193.10/wide/download/Agrofuel%20Production%20German.pdf?id=1473>

Wikipedia (2011a): New Partnership for Africa's Development. [http://en.wikipedia.org/wiki/New\\_Partnership\\_for\\_Africa's\\_Development](http://en.wikipedia.org/wiki/New_Partnership_for_Africa's_Development). Letzter Zugriff 9.9.2011

Wikipedia (2011b): Maputo Protocol, in: [http://en.wikipedia.org/wiki/Maputo\\_Protocol](http://en.wikipedia.org/wiki/Maputo_Protocol), letzter Zugriff: 19.9.2011

Wikipedia (2011c): Human Development Index: [http://de.wikipedia.org/wiki/Human\\_Development\\_Index](http://de.wikipedia.org/wiki/Human_Development_Index), letzter Zugriff 04.09.2011

World Bank (2003): Operational Manual, OP 4.20 – Gender and Development. Washington März 2003, in: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/PROJECTS/EXTPOLICIES/EXTOPMANUAL/0,,contentMDK:20064559~pagePK:64141683~piPK:64141620~theSitePK:502184,00.html>, letzter Zugriff 17.09.2011

World Bank (2003b): Statement from MDB/IMF Heads on International Women’s Day March 8). News Release No: 2003/242/S, in: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/NEWS/0,,contentMDK:20097319~menuPK:34465~pagePK:34370~piPK:34424~theSitePK:4607,00.html>

World Bank (o.J.): Enabling Institutional Changes, S. 57 ff., in: <http://siteresources.worldbank.org/INTGENDER/Resources/ChapterEnabling.pdf>, letzter Zugriff 17.9.2011

World Bank (o.J.): Ethiopia. Data and Statistics: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/AFRICAEXT/ETHIOPIAEXTN/0,,menuPK:295955~pagePK:141132~piPK:141109~theSitePK:295930,00.html>, letzter Zugriff 08.09.2011 → ev. Hier dann diese Quelle: [http://databank.worldbank.org/ddp/home.do?Step=2&id=4&hActiveDimensionId=GS\\_Ctry](http://databank.worldbank.org/ddp/home.do?Step=2&id=4&hActiveDimensionId=GS_Ctry) → ist Quelle, von der aus man sich Daten zusammenstellen kann

World Bank (o.J.): Aid Flows, <http://siteresources.worldbank.org/CFPEXT/Resources/299947-1266002444164/index.html>, letzter Zugriff, 30.5.2011

World Bank (o.J.): Ethiopia. Projects and Programs, in: <http://web.worldbank.org/external>, letzter Zugriff 5.7.2011

World Food Programm (2011): Fighting Hunger Worldwide. The World Food Programm’s Year in Review, 2010; <http://documents.wfp.org/stellent/groups/public/documents/communications/wfp236112.pdf>

## Zu den Autorinnen

**Gertrude Eigelsreiter-Jashari**, Mag. Dr., Soziologin und Ethnologin, lehrt an der Universität Wien und der Fachhochschule St. Pölten. Als Geschäftsführerin von Südwind NÖ, St. Pölten leitete sie von 2008 bis 2010 das Begegnungsprogramm Äthiopien – Österreich.

**Ilse Hanak**, Prof. Dr., schrieb und lehrte zu „Frauen in Afrika“ an den Universitäten Salzburg und Linz, zahlreiche Afrikareisen und einschlägige Veröffentlichungen, Mitarbeiterin von entwicklungspolitischen Gremien (Beirat der Salzburger Landesregierung) und NGOs.

**Brita Neuhold**, Dr., ist Mitglied von WIDE mit langjähriger Erfahrung als Redakteurin, Journalistin, Autorin, Wissenschaftlerin und Universitätslektorin in den Bereichen internationale Menschenrechts-, Entwicklungs- und Frauenpolitik.

**Silvia Samhaber**, Mag., ist Kultur- und Sozialanthropologin, derzeit in Ausbildung zur Sozialarbeiterin und für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser zuständig. Ihre Interessenschwerpunkte liegen in internationalen Frauen- und Menschenrechten.

**Claudia Thallmayer**, Mag., hat Psychologie studiert und ist seit 1992 im Bereich der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit tätig. Seit 2009 koordiniert sie gemeinsam mit Ursula Dullnig das österreichische WIDE-Netzwerk.